

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

16.2.1928 (No. 47)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2,50 Mk., frei ins Haus, 2,50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,20 Mk. durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Wälder für den Familienhaushalt, Was der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Kultur, Lebensbeilage, Illustrierte Woche, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Verleger: Geschäftsstelle 0235, Redaktion 0236, Verlag 0237. Postadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4344

Anzeigenpreis: Die 4 gespaltene 20 mm breite Zeile im Tagesblatt 10 Pfg., amends 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 20 mm breite Zeile im Wochenblatt 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangem. Einziehung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/4 Uhr

Nr. 47 (8 Seiten)

Karlsruhe, Donnerstag, den 16. Februar 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Maquith ist gestern früh gestorben.

Die englischen Baumwollspinnereien haben beschlossen, die Löhne der Angestellten, die amerikanische Baumwolle verarbeiten, um 12 1/2 Prozent herabzusetzen und die Arbeitszeit von 48 auf 52 Stunden pro Woche zu erhöhen.

Titulescu wird in den nächsten Tagen in San Remo eine Unterredung mit Dr. Stresemann haben.

Das Reichskabinett hat sich in seinen letzten Sitzungen mit dem Nachtragsetat in Höhe von 700 Millionen beschäftigt, die sich auf die Beamtenbesoldung, Stipendienhilfe, Landwirtschaftliche Notstandsmaßnahmen usw. beziehen.

Nach der „Doff. Ztg.“ ist das Deutsche Reich dadurch um Millionenbeträge geschädigt worden, daß seit länger als einem Jahr große Wertgeräten mit Kriegsanleihe-, Arbeits- und Vermögenswerten veräußert worden sind. Im Zusammenhang damit wurde der Bankier Kunert verhaftet.

Die Rheinlandkommission hat gegen die Eingemeindungspläne der Stadt Frankfurt-Main Einspruch erhoben.

Bei Hamburg brach im Neubau eines Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie Feuer aus, das trotz stundenlangem angelegentlicher Bemühungen einem großen Aufgebot von Feuerwehren, schweren Schäden anrichtete.

In Hagen i. W. sind 65 Personen an Typhus erkrankt.

In mehreren badischen Orten wurden über 10 Personen unter dem Verdachte verhaftet, am Schmuggel von Betäubungs- und Reizmitteln in die Schweiz beteiligt zu sein.

Maquith †

London, 15. Febr. Maquith, der frühere englische Ministerpräsident, ist heute morgen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Lohnherabsetzung in der englischen Baumwollindustrie

London, 15. Febr. Der Verband der Arbeitgeber der Baumwollspinnerei-Industrie hat gestern in einer Versammlung in Manchester beschlossen, unverzüglich den Angestellten, die mit der Verarbeitung amerikanischer Baumwolle beschäftigt sind, mit einmonatiger Frist mitzuteilen, daß sie beabsichtigen, die Löhne um 12 1/2 Prozent herabzusetzen und die Arbeitszeit von 48 auf 52 Stunden pro Woche zu erhöhen. Ursprünglich war geplant gewesen, die neuen Bedingungen auf die ganze Baumwollspinnerei-Industrie auszuweiten, aber hiergegen hatte sich Widerspruch erhoben.

Titulescu Besuch bei Stresemann

Berlin, 15. Febr. Titulescu wird am 16. cr. in San Remo eintreffen. Wie den Äußerungen mitgeteilt wird, wird die geplante Unterredung mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann Ende dieser oder Anfangs der nächsten Woche stattfinden.

Die Rheinlandkommission gegen die Frankfurter Eingemeindung

Berlin, 15. Febr. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Wiesbaden gegen die Eingemeindungspläne der Stadt Frankfurt am Main ist von der Rheinlandkommission Einspruch erhoben worden.

Ehrhardt und Reichsmarine

Berlin, 15. Febr. Auf dem Freientag der Sozialdemokratie hatte der preussische Landtagsabgeordnete Heilmann Dokumente verlesen, die eine Verbindung Ehrhardts und seiner Leute mit der Reichsmarine beweisen sollten. Es handelt sich um einen Briefwechsel zwischen Ehrhardt und einem in der Besetzung einer schwarzen Stelle bei der Reichsmarine und ferner um Briefe von Ehrhardt, die seine Pläne und Verbindungen gegen die Reichsmarine zeigen. In dem Brief des Korvettenkapitän ausper Dienst Dötting aus Flensburg am 11. März 1928 an einen gewissen Plas behauptet der Verfasser, daß er das Unbehagen zwischen der Besetzung der Reichsmarine und den Verbindungen Ehrhardts sei. Es wird weiter von einer be-

Das Spiel ist aus!

Das Schulgesetz gescheitert — Kündigung der Koalition durch Zentrum und Bayerische Volkspartei

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 15. Februar.

Das Reichsschulgesetz ist gescheitert! Zur Schaffung eines Schulgesetzes auf verfassungsmäßiger Grundlage von Elternrecht und Gewissensfreiheit und grundsätzlicher Gleichstellung der Bekenntnisschulen mit den übrigen Schularten haben sich vor Jahresfrist die Regierungsparteien durch Annahme der Richtlinien und durch die Regierungserklärung vom 3. Februar 1927 feierlich verpflichtet.

Durch unermüdete Arbeit hat die Zentrumsfraktion in 40 Sitzungen des Bildungsausschusses sich bemüht, unter verständnisvollem Entgegenkommen die unveränderlichen Rechte der Eltern zu wahren.

Keine Möglichkeit ist unversucht gelassen worden, um das Reichsschulgesetz zustande zu bringen.

Die Deutsche Volkspartei hat ihre bei der Regierungsbildung eingegangenen Verpflichtungen nicht gehalten. Anbauend war sie bestrebt, gegen alle übrigen Regierungsparteien mit Hilfe der Opposition wesentliche Bestimmungen der Regierungsvorlage zu Fall zu bringen. Sie hat sich den Forderungen auf die vollwertige Bekenntnis-mäßige Ausgestaltung der Konfessionsschule widersetzt. Sie hat in Anbetung der Staatsallmacht selbst den Religionsunterricht wesentlich in die Hand des Staates zu legen versucht. Sogar das in der Verfassung zugesagte Antragsrecht der Eltern auf Schulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung hat sie durch größtmögliche Erschwerung der Vorbedingungen für Errichtung solcher Schulen selbst unmöglich gemacht. Endlich hat sie in den sogenannten Simultan-schul-ländern das Recht der Eltern auf Bekenntnis- oder Weltanschauungsschulen für alle Zeiten auszuschalten versucht.

Durch dieses Vorgehen hat die Deutsche Volkspartei der Zentrumsfraktion die Aufgabe der wichtigsten Grundzüge zugemutet. Bis zur letzten Stunde fortgeführte Verhandlungsversuche ergaben die Unmöglichkeit mit der Deutschen Volkspartei ein Schulgesetz im Sinne der Verfassung und der eingegangenen Koalitionsverpflichtungen zustande zu bringen.

Die Schuld an dem Scheitern des Reichsschulgesetzes fällt auf die Deutsche Volkspartei. Sie hat damit die Regierungskoalition selbst zerfallen lassen, die auf ihr besonderes Treiben zustande gekommen war. Die zwingende Folgerung daraus wäre die sofortige Auflösung des Reichstages.

Aus innen- und außenpolitischen Gründen hielt die Zentrumsfraktion jedoch den Versuch für nötig, den Stat und einige Notstandsgesetze in kürzester Frist zu erledigen. Das Gelingen dieses Versuches hängt von dem Verantwortlich-

keitsgefühl aller Parteien des Reichstages ab. Trotz des erneuten Scheiterns der gesetzlichen Sicherung des christlichen Schulideales muß der Kampf für die in der Verfassung gewährleistete Gewissensfreiheit und das Elternrecht mit unverminderter Kraft fortgeführt werden.

Dieser Kampf geht um das Zusammenarbeiten von Elternhaus und Schule, um die Betonung des Erziehungsmomentes gegenüber einem einseitigen Verstandes-

um die Mitwirkung der religiösen und kulturellen Lebenskräfte des deutschen Volkes an der Gestaltung des Schulwesens, um die Hebung der Bildung aller Schichten des Volkes.

Schon jetzt rufen wir die Wählerschaft in Stadt und Land auf, diese Frage mit aller Entschiedenheit und hingebender Treue an die alten Ideale aufzunehmen.

Was nun?

Nachdem im interfraktionellen Ausschuss des Reichstages heute endlich das Scheitern der Schulvorlage durch die Schuld der Deutschen Volkspartei festgestellt worden ist, haben den ganzen Tag Beratungen darüber stattgefunden, was nun zu geschehen habe. Diese Beratungen, die zunächst von den Regierungsparteien später gemeinsam zwischen Reichskabinett und Führern der Regierungsparteien stattfanden, ergaben im allgemeinen Einmütigkeit darüber,

daß der Stat und der Nachtragsetat nach der Reichstagsauflösung zu erledigen sei.

Als letzter Termin der Auflösung wurde der 31. März bezeichnet. Das ist aber nur möglich, wenn nicht durch umfangreiche Agitationsanstrengungen von rechts oder links die beschleunigte Durchführung der Etatsberatungen unmöglich gemacht wird.

Im Laufe der heutigen Verhandlungen haben sich alle Parteien, auch die Demokraten und die Sozialdemokraten bereit erklärt, einer Kontingierung der Verhandlungen und einer beschleunigten Erledigung keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Trotzdem aber rechnet man in parlamentarischen Kreisen noch mit solchen Schwierigkeiten durch umfangreiche Anträge der Deutschen nationalen zur Randwirtschaftsfrage oder mit Verzögerungen durch Anträge der Volkspartei. Jedenfalls wird die Reichsregierung aufgrund der heutigen Besprechungen das gesamte sogenannte Notprogramm in einzelnen aufstellen, das der Reichstag noch erledigen soll. Dieses Notprogramm soll von der Reichsregierung den Parteien am Freitag unterbreitet werden, so daß die sofortige Entscheidung, ob sofort oder erst nach Erledigung dieses Notprogramm aufgelöst werden soll, erst am Freitag fällt.

Es fängt schon gut an

Hamburg, 15. Febr. Eine Wahlverjämmerung der Deutschnationalen Volkspartei, in der anstelle des Grafen Westphal Dr. Oberfohren-Riel sprach, wurde gestern von jugendlichen Nationalsozialisten und anderen Unruhestiftern geführt. Es kam zu minutenlangem Handgemenge, wobei auch Stühle zum Schlag und als Wurfgeschosse benutzt wurden. Schließlich ergriff ein Aufgebot von Schutzleuten, die die Ruhehersteller ent-

Die Wohnungsbauleihe der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekendarlehenbanken

Berlin, 15. Febr. Die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekendarlehenbanken hat von der hier für den Wohnungsbau bewilligten steuerfreien Auslandsanleihe 10 Millionen DM.

Der neue Mieterchutz

Von Oskar Böhm, Berlin.

Der nunmehr im Reichstage im Sinne der Vorlage angenommene Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Mieterchutzgesetzes stellt nicht, wie fälschlicherweise dargestellt, eine Aufhebung des Mieterchutzes dar, etwa gar in dem Sinne, daß der Vermieter wieder ein freies Kündigungsrecht wie in der Vorkriegszeit erhalten. Nachdem die Nachfrage nach Wohnungen das Angebot noch ungewöhnlich stark übersteigt — denn es fehlen in Deutschland weit über eine Million Wohnungen — so hält es die Reichsregierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen für ausgeschlossen, schon in diesem Zustand ein vollständig freies Kündigungsrecht des Vermieters einzuführen.

Nach dem bis 31. März d. J. noch geltenden Recht muß bekanntlich der Vermieter zur Aufhebung eines Mietvertrages eine Aufhebungsanzeige anstrengen. Diese ist nur beim Vorliegen besonders wichtiger Gründe zulässig. Solche Gründe sind: Große Belästigung, Gefährdung des Mietraumes, unerlaubte Untervermietung, Zahlungsverzug von mehr als einem Monat, überwiegendes Interesse des Vermieters an der Wohnung. Nur in diesen besonders wichtigen Fällen kann auch nach dem abgeänderten Mieterchutzgesetz, das am 1. April d. J. in Kraft tritt — bis dahin hat das bis zu diesem Zeitpunkt verlängerte alte Gesetz Geltung — eine Kündigung des Vermieters erfolgen. An Stelle der bisherigen Aufhebungsanzeige soll somit das Kündigungsverfahren Platz greifen. Dabei ist aber an dem bestehenden Recht sachlich nichts geändert. Es sind lediglich formelle Änderungen, die beiden Seiten, Mieter und Vermieter zugute kommen sollen.

Durch diese abgeänderte Bestimmung des alten Mieterchutzgesetzes ist der Mieter in keiner Weise wesentlich gelindert. Denn die Kündigung kann nur aufgrund derselben Bestimmungen vorgenommen werden, für die bisher für den Vermieter das Klagerecht gegeben war. Das abgeänderte Gesetz sieht vor, daß für Kündigungen die Benützung eines für das Deutsche Reich einheitlichen amtlichen Vordrucks erfolgt. Dieser amtliche Vordruck wird nicht nur alle wesentlichen, auf die Kündigung und den Einspruch bezughabenden gesetzlichen Bestimmungen enthalten, sondern es ist diesem Kündigungsschreiben ein Formular beigegeben, mit dem der Mieter innerhalb zwei Wochen seit der Zustellung des Kündigungsschreibens Widerspruch erheben kann. Dieser Widerspruch kann, und das ist im Kündigungsschreiben sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, beim zuständigen Amtsgericht entweder schriftlich oder mündlich zu Protokoll gegeben werden. Zum schriftlichen Widerspruch genügt es, wenn der Mieter auf das Kündigungsschreiben den einfachen Vermerk setzt „Ich erhebe Widerspruch“, das Kündigungsschreiben mit seiner Unterschrift versehen und frankiert an das Amtsgericht sendet. Kurz und gut, es sind Erleichterungen getroffen, damit der oft im schriftlichen Amtsverkehr unbeholfene Mieter rechtzeitig Einspruch gegen die Kündigung erheben kann; nur darf die Einspruchsfrist nicht überschritten werden, sonst verliert der Mieter seine Rechte. Nach dem alten Klagerecht konnte der Mieter unter Umständen schon nach 7 bis 10 Tagen zur Räumung der Wohnung gezwungen werden, nach dem ab 1. April gültigen Kündigungsverfahren muß der Hausbesitzer bzw. der Vermieter die Kündigung am Amtsgericht einreichen. Das Amtsgericht gibt sie an den Mieter weiter, und der Mieter hat 14 Tage Zeit, gegen diese Kündigung Widerspruch zu erheben. Der Hausbesitzer muß, falls Widerspruch erhoben wurde, sodann einen Antrag auf Sühneverhandlung stellen. Der Mieter hat also nicht ohne weiteres die Wohnung zu räumen, wie es bisher bei dem Klagerecht der Fall war.

Um zahlungsunfähige Mieter wegen rüchständiger Miete nicht in Bedrängnis zu bringen, sollen in solchen Fällen, wo dies auch bisher schon teilweise gehandhabt wird, die Fürsorgebehörden benachrichtigt werden, damit diese die Mieter unterstützen und unter Umständen eine Verurteilung der Mieter verhindert wird.

Das neue Mieterchutzgesetz verlangt bei einer Kündigung von Verksmohnungen die unter bestimmten Sicherungen

für den Mieter möglich ist, die Mitbestimmung des Betriebsrates.

Wenn besonders eifrige Hausbesitzer bzw. Vermieter nunmehr glauben, eine Menge mehr oder weniger grundloser Kündigungen an die Mieter zustellen zu können, so werden sie die Erfahrung machen müssen, daß bei der in Deutschland herrschenden großen Wohnungsnot die alten Mieterchutzbestimmungen im allgemeinen auch nach dem abgeänderten Mieterchutzgesetz noch Geltung haben.

Am 10. Februar wurde ferner die Novelle zum Reichsmietengesetz angenommen, die ebenfalls, wie das neue Mieterchutzgesetz, eine Verlängerung der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen bis 30. April 1930 vorzählt.

Zum Kriegsschädengesetz

Berlin, 15. Febr. Von zuständiger Seite erfahren wir folgendes: Auf dringendes Bitten hat der Reichsminister der Finanzen am 14. cr. drei Vertreter des Ringverbandes der geschädigten Auslandsdeutschen und Verwandten und der ihm angeschlossenen Verbände empfangen.

Alle anderen Darstellungen des Sachverhaltes, insbesondere die Behauptung, daß der Reichsminister der Finanzen sich mit einer Zwischenscheidung in irgend einer Form einverstanden erklärt habe, ist unzutreffend.

Mannheimer Metzgerinnung und Rheinische Handelsbank

Mannheim, 15. Febr. In der gestrigen Versammlung der Mannheimer Metzgerinnung wurde mit großer Mehrheit beschlossen, dem Antrag auf Einleitung des Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses der Rheinischen Handelsbank U. G. Mannheim zuzustimmen.

Werkspionage bei den I. G. Farben

Düsseldorf, 15. Febr. Heute begann der Strafprozeß gegen den Deutschamerikaner Guido Meisel aus Portsmouth, New-Hampshire, U. S. A., der beschuldigt wird, gemeinschaftlich mit zwei deutschen Chemikern Paul Schmittnagel und Dr. Rudolf Keiß, Geheimverfahren der I. G. Farbenindustrie und der ihr angeschlossenen Firmen an das Ausland weitergegeben zu haben.

Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

Aus den Etatberatungen des Reichstages

Berlin, 15. Februar.

In der fortgesetzten zweiten Lesung des Arbeitshaushalts wird das Kapitel „Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung“ besprochen.

Abg. Frey (Soz.) befragt sich darüber, daß aufgrund der Bedürftigkeitsprüfung Unterfertigungen zu Unrecht abgelehnt worden seien.

Abg. Semeter (Dntl.) begründet eine gemeinsame Interpellation der Regierungsparteien gegen Mißstände, die sich nach Einführung der Arbeitslosenversicherung in der Landwirtschaft eingestellt hätten.

Abg. Semeter (Dem.): 60 000 Arbeiter suchten nach der neuen Statistik vergeblich Beschäftigung in der Landwirtschaft.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

Die Erörterung der Landflucht führe auf Gebiete, die nicht zu der Beratung dieses Etats gehören. Zu unrecht schätzt der Vordrner die Arbeitslosenziffer höher, als es die amtlichen Stellen tun.

Auch alle Gelegenheitsarbeiter werden in den Listen geführt.

Die Etatsanträge für Erwerbslose waren alle nur vorläufige. Sie sind allerdings in diesem Jahr niedriger, aber aus dem Vorjahre sind erhebliche Mittel noch verfügbar.

Die Schwierigkeiten, auf die die Interpellation der Regierungsparteien hinweist, sind auch der Regierung bekannt. Für Saisonarbeiter werden höhere Löhne gezahlt, auf dem Lande findet sich auch häufig im Winter Stillarbeit.

Der Minister äußert sich dann zu der großen Zahl der übrigen Anträge, Entschleunigungen und Interpellationen.

Dabei verspricht er u. a. eine den Arbeitern sehr entgegenkommende Anwendung der Bestimmungen über die Krisenfürsorge.

Die Firma Leopold Casella u. Co. und die Firma Kalle u. Co. Meisel wird beschuldigt, Schmittnagel, einen Chemiker Merkel und einen bisher nicht auffindbaren Chemiker in Berlin zum Verrat von Geheimverfahren verleitet und diese Geheimverfahren weitergegeben zu haben.

Zu den Unregelmäßigkeiten beim Redarkanalbau

Stuttgart, 15. Febr. Sozialdemokratische Abgeordnete haben im Landtag eine kleine Anfrage eingebracht, daß bei Ausführung der Staustufe Radenburg am Redarkanal grobe Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien.

Sie hierzu erklärt die „Württembergische Zeitung“, daß es allerdings wahrscheinlich ist, daß zwei

jenigen, die aus der Krisenfürsorge entlassen werden müßten, nicht ihrem Schicksal überlassen. Sie würden von der öffentlichen Fürsorge unterstützt. (Widerpruch links.)

Er, der Minister, habe die Reichsanstalt ermächtigt, die Krisenfürsorge bis zum Ende des Winters zu verlängern, soweit in einzelnen Bezirken ein dringendes Bedürfnis bestehe.

Abg. Frau Leusch (Str.) erklärt ihr völliges Einverständnis mit dem Inhalt der gemeinsamen Interpellation. Auf jedes einzelne Wort könne sich allerdings eine Koalitionspartei bei einem solchen Kompromißprodukt nicht festlegen lassen.

Beim Kapitel „Wohnungs- und Siedlungswesen“ begründet Abg. Zivinski (S.) als Berichterstatter das vom Wohnungsausschuß vorgelegene Baufordernis 1928.

Abg. Dr. Steiniger (Dntl.) fordert stärkere Beteiligung privater Bauunternehmer. Die Hauszinssteuer müsse mindestens im bisherigen Umfang bestehen bleiben.

Abg. Tremmel (Str.) betont, daß der private Baumarkt heute den Wohnungsbedarf nicht decken könne.

Abg. Büll (Dem.) betont, daß das Reichsarbeitsministerium im Einverständnis mit den großen politischen Parteien in den letzten Jahren viel mehr für den Wohnungsbau getan habe, als die Wirtschaftspartei überhaupt nur in Aussicht gestellt habe.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen und auf Donnerstag 14 Uhr vertagt.

Der Nachtragset

Berlin, 15. Febr. Das Reichskabinett hat sich in seinen Sitzungen am Montag und Dienstag mit dem Nachtragset befaßt, der Ausgaben in Höhe von rund 700 Millionen Mark vorzählt.

untergeordnete Organe der Baufirma die Forderungen versucht haben. Da der Verdacht aber schon bei Prüfung der Berechnungen sich verdichtete, ist für die Redarkanalbau U. G. wohl kein Schaden entstanden.

Millionenbetrug am Reich

Berlin, 15. Febr. Die „Vossische Zeitung“ meldet: Ein Betrugsfall von ungeheurer Ausmaß, durch den das Deutsche Reich um Millionenbeträge geschädigt worden ist, beschäftigt zurzeit die Berliner Staatsanwaltschaft.

dungsschwindel durchzuführen. Weitere Verhaftungen sind zu erwarten.

Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft hat Kunert schon vor seiner Verhaftung und nach seiner nach dem Urteil erfolgten Freilassung, also in fortgesetzter Handlung auf betrügerische Weise Kriegsanleihe-Neubestellungen als Altbestellungen gemeldet und somit das Reich um außerordentlich hohe Beträge geschädigt.

Der Unterschied zwischen Altbestellungen und Neubestellungen bei der Aufwertung der Kriegsanleihe deshalb eine besondere große Rolle, weil die Altbesteller eine fünfmal so hohe Aufwertung erhalten als die Neubesteller.

Typhus in Hagen

65 Erkrankungen, 11 Tote

Hagen i. W., 15. Febr. Nach dem am Samstag und Sonntag 10 Personen wegen Typhusverdachts ins Krankenhaus eingeliefert worden waren, hat sich die Gesamtzahl aller an Typhus Erkrankten auf 65 erhöht. Die Zahl der Todesfälle beträgt 11.

Der „veredelnde“ Sport!

Berlin, 14. Febr. Gestern Abend fand im Saalbau Friedrichshagen ein Ränderboxkampf zwischen Deutschland und Schweden statt. Da viele Freunde des Boxsports seinen Einlaß mehr finden konnten, kletterten etwa 30 meist jüngere Leute über die Säume und Mauern des Gartens, der sich an den Saalbau anschließt und versuchten gewaltsam in den Saal einzudringen.

Die Einrichtung der Gefängniszellen der Fememörder

Berlin, 14. Febr. Wie der amtliche Preussische Pressedienst erfährt, trifft es nicht zu, daß die in der Nordstraße Wilms Verurteilten Einrichtungen in ihren Zellen haben.

Der im Untersuchungsgefängnis befindliche Schulz erhielt zu seinem Geburtstage am 5. Februar Besuch von einigen ihm nahestehenden Personen.

Ein Jahr Zuchthaus im Feldnerprozeß

Billingen, 15. Febr. Heute tagte hier das Schwurgericht Konstanz unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Schäfer, um gegen den 33jährigen berufslosen Hermann Feldner zu verhandeln, der angeklagt war, in der Nacht zum 7. Januar 1928 die Feldner-Mühle in Brand gesteckt zu haben.

Geburtsziffer und Sterblichkeitsziffer europäischer Länder.

Wie der frühere französische Botschaftsminister Strauß in der Pariser medizinischen Akademie ansprach, ist die Geburtenziffer seit 1913 in Deutschland um 26,5 Prozent gesunken.

Baden

Unbegründete Vorwürfe

hat Herr Landtagsabgeordneter Reinhold (fdg.) in der Landtagsitzung vom 20. Januar gegen den Herrn Professor Dr. Hans Pfeiffer in Emmendingen erhoben, indem er ausführte:

Wir haben Beweise dafür aus einzelnen Schulen und müssen sehr scharf dagegen auftreten, daß in diesen Schulen solche Verhöhnung gegen die neue republikanische Staatsform getrieben wird (Zwischenruf von den Sozialdemokraten: Auch in Konstanz ist es nicht sauber). Es ist auch in Emmendingen nicht sauber — obwohl das nicht einmal ein Deutschnationaler ist —, wo systematisch von einem Professor Dr. Hans Pfeiffer die republikanische Staatsform im Rote herangezogen wird, daß manchmal ein Deutschnationaler es nicht besser könnte! Es ist also auch heute nicht nur allein davon die Rede, daß vielleicht in dieser Schule die Kinder zum republikanischen Staatsgedanken erzogen werden, sondern vielmehr Ursache vorhanden, darauf hinzuweisen, daß es heute noch Lehrer gibt, die Kinder zur Verachtung dieser republikanischen Staatsform erziehen.

Professor Dr. Hans Pfeiffer, der nach unserer Kenntnis seiner Persönlichkeit viel zu klug und taftvoll ist, um seine Unterrichtsstunden in der behaupteten Weise zur Propaganda gegen die republikanische Staatsform zu mißbrauchen, schreibt denn auch im „Seiberger Volksblatt“ vom 11. Februar (Nr. 35) in einer an den Abg. Reinhold gerichteten offenen Antwort:

„Sie haben hier in öffentlicher Landtagsitzung gegen mich den Vorwurf erhoben, daß ich in Emmendingen im Unterricht die republikanische Staatsform im Rote herangezogen habe, ja systematisch im Rote herumziehe.“

Diese Ihre Behauptung ist objektiv völlig unpar. Ich will mit Nichts keinen stärkeren Ausdruck gebrauchen. Es wird Ihnen nie gelingen, auch nur einen Hauch von Beweis für Ihre Behauptung zu erbringen. Denn ich habe in meinem Unterricht noch gar nie kritisch von der Staatsform gesprochen, über sie geurteilt, geschweige denn sie in den Rot gezogen. Meine Unterrichtsblätter haben gar keinerlei Beziehung zu Staatsformfragen.

In aller Deffentlichkeit haben Sie die schwersten Vorwürfe gegen mich erhoben, allerdings im Schutze der Immunität. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie diese durchaus unpar. meine Verurteilung überdies aufs schärfste angreifenden Behauptungen auch in aller Deffentlichkeit zurückzunehmen. Haben Sie dazu nicht den Mut, dann darf ich vielleicht erwarten, daß Sie die obigen Sätze, die Sie im Landtag über mich gesprochen haben, in der Presse wiederholen, damit ich gerichtlich gegen Sie vorgehen und den Ratbestand der wissenschaftlichen oder unwissenschaftlichen Verleumdung durch ein Urteil feststellen kann.

Sollten Sie sich zu keinem der beiden Wege verstehen, dann sprechen Sie selbst das Urteil über Ihr Vorgehen gegen meine Person. Dieses Urteil würde lauten: Lüge und Verleumdung gegen meine Person, ausgeprochen in einer öffentlichen Landtagsitzung.“

Das Moorgespinnst

Roman von Heinrich Liaden.

Sie sucht unter den Bildern und legt eins vor Paul Günther hin. Eine Meerlandschaft, sehr düster gehalten. Starrender Fels, ziehendes Gewölk. Und über allem blutrote Dämmerlichter wie Flammenwidergelein. Am Ufer steht ein Mensch mit wirrem Haar, der den Blick weit hinaus aufs Meer richtet.

„Ach, das“, murmelt Paul Günther. „Das Bild hat eine seltsame düstere Geschichte. Es gibt ein Gedicht darüber.“

„Ach, ein Gedicht?“ ruft Maritke. In diesen Worten liegt eine leidenschaftliche, unausgesprochene Bitte. Paul Günther nickt ihr lächelnd Gewährung.

„Ich weiß es auswendig und will es gern vortragen. Es hat den Titel „Die Meerbraut“.“

Morgendämmerlichtumflossen einam steht ein Mensch am Strande
 Starrend in die Flut, die wilde, wie sie schäumt im Uferlande.
 In den wirren Locken zerrn wild des Sturmwind's harte Hände,
 In den leidenschaftlichsten Augen lodern Feuerbrände.
 In dem Antlitz Stolz und Hoheit, würdig höchster Königsthronen,
 Um die hohe Marmorstirne leuchtet's wie von einer Krone.
 Göttlicher flammt nie ein Feuer, heil'ger Brennen nirgends Lichter
 Als im Blick des sturmumbrauten Menschen — denn er war ein Dichter.
 „Heil'ges Meer“ so spricht er leise, wie in tiefem Traum versunken,
 „Heil'ges wildes Meer, dein Klaußen, ach, dein Anblick macht mich trunken,
 Wie dein Sang so urgewaltig mich umbraut! Wie Leidenschaft

Ein starkes Stück

Man schreibt uns:
 Unter dieser Ueberschrift macht „der Beamtenbund, Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes“ in seiner Nr. 12 vom 10. Februar nachstehende Ausführungen:

„Wißblätter sind eine Notwendigkeit, darüber kann es einen Zweifel nicht geben. Auch politische Karikaturen haben eine gewisse Berechtigung, und man wird sich damit abzufinden haben. Aber auch hier gibt es eine Grenze, und diese Grenze ist gezogen dort, wo der Begriff des Anstandes aufhört und die Gemeinheit beginnt. Auch die Karikatur darf die Dinge nicht auf den Kopf stellen und darf nicht Scherzreden geben, die den Tatsachen widersprechen.“

Der in München erscheinende „Simplicissimus“ bringt in seiner Nr. 45 vom 6. Februar auf der Titelseite ein Bild unter der Ueberschrift „Marx und die Beamtenbesoldung“. Dort ist Reichsfanzler Marx abgebildet, auf einer Treppe stehend, auf deren Plattform sich ein Tisch befindet. Mit der rechten Hand, nach vornwärts gewandt, schwingt der Reichsfanzler ein Wehrtauchschuß, das über den Köpfen einer Volksmenge schwebt, einer Volksmenge mit ausgemergelten Gesichtern, unter denen eine Frau ein halbverhungertes Kind in die Höhe hält. Marx ist an den Tisch auf der Estrade der Treppe gelehnt und langt mit der linken Hand in einen riesigen Haufen von Geldmünzen. Auf diesen Geldhaufen sitzen sich sechs Männer mit gierigen Mienen und rafften das Geld zusammen. Diese sechs Männer sollen offenbar Beamten darstellen, denn unter dem Bild steht, indem Marx sich nach links wendet, der Satz: „Grüß zu, Kollege! Bis zu den Wahlen schaffe ich schon wieder Mühe la unten.“

Karl Arnold, ein zweifellos an sich sehr befähigter Zeichner, ist für dieses Pamphlet verantwortlich. Herr Karl Arnold und die Redaktion des „Simplicissimus“ scheinen von der Lage der Beamten nicht die geringste Ahnung zu haben. Die Beamten treten in die Reihe derjenigen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, jetzt systematisch gegen die deutsche Beamtenbesoldung zu setzen. Wir beglückwünschen den „Simplicissimus“ zu der Gesellschaft, in der er sich befindet, nämlich der Gesellschaft des sogenannten „Verbandes zur Bekämpfung der heutigen Besoldungs- und Pensionsgesetze der Staats- und Kommunalbeamten (Sich Mühen)“. Dies ist eine Organisation zur Bekämpfung des Berufsbeamtenstandes. Glücklich, bereicherter „Simplicissimus“, zu dieser Gesinnungs- und Arbeitsgemeinschaft mit solchen Leuten! Wir begnügen uns mit dieser Feststellung und mit dem Hinweis auf diese Karikatur, die eben keine Karikatur mehr, sondern eine Gemeinheit ist und deshalb verbietet, niedriger geßagt zu werden.“

Ein jeder dieses hat die betr. Nummer besagten Wißblattes in einer Wahnhofbuchhandlung ausgehängt gesehen und daraus ersehen, daß der „Simplicissimus“ offenbar wieder in seinen alten Trab von früher verfällt. Man denke als Katholik nur an den Spott und Hohn, die in dem Wehrtauchschuß schwingenden Reichsfanzler Marx zum Ausdruck kommen sollen. Die Ubertreibung des „Simplicissimus“ durch den „Beamtenbund“ ist mehr als gerechtfertigt. Neuorientierung verlangt eben etwas größere geistige und moralische Anstrengungen, als sie der „Simplicissimus“liberalismus liebt.

Ein bis jetzt wenig bekanntes Kulturkampfstücklein

In der neuesten Biographie über den Kulturkampfmünister Falk in Breußen erzählt man Seite 296, daß er „einen Entwurf betreffend katholischer Vereine

und Prozeffionen ausgearbeitet und dem Staatsministerium vorgelegt“ hatte. Weiter erfahren wir Seite 298, daß Bismarck über das geplante Gesetz sich dahin äußerte: „Prozeffionen und Vereine seien getrennt zu behandeln, nicht zu verbieten, aber unter Aufsicht zu stellen. Der Ausdruck „katholische Vereine“ müsse vermieden werden; statt dessen solle man lieber sagen: „Vereine, die den Zwecken einer außerhalb Deutschlands liegenden politischen oder kirchlichen Autorität dienen.“ Wesentlich scheint ihm, den Ausschluß Jugendlicher besonders sicherzustellen. Die Hauptfache war aber, daß Bismarck die Einbringung einer solchen Vorlage nur dann für möglich hielt, wenn Bayern vorher zugestimmt hätte, was durch eine Korrespondenz zwischen Falk und Bismarck festgestellt werden mußte.“ Es interessiert nun sehr, was aus diesem Plan geworden ist. Der Biograph gibt die Antwort, indem er schreibt: „An diesem Punkte ist die Vorlage, wie ich gleich hinzufügen, gescheitert, da Bismarck erklärte, daß er die Zustimmung des Königs niemals erreichen würde, auch ein Bedürfnis wenigstens für Bayern in Abrede stelle. Also, weil der bayerische König für diese Brutalität gegen die Katholiken und ihr religiöses Leben nicht zu haben war, daran ist es gescheitert. Die preussischen Kulturkämpfer aber hätten es gemacht, wenn es möglich gewesen wäre.“

Vielleicht lernen aus diesen Vorgängen verschiedene Politiker heute auch etwas; denn der ist auf dem Holzweg, der glaubt, daß die Geister dieser Sorte ausgestorben seien. Sie leben noch, und wenn wir nicht aufpassen, können wir noch allerlei zu erleben bekommen.

Vom Badischen Landtag

Der Haushaltsausschuß des badischen Landtages wird in dieser Woche noch mit der Beratung der Besoldungsordnung, die bekanntlich vertraulich erfolgt, zu Ende kommen. Ob in der darauffolgenden Woche das Plenum zusammentreten wird, ist noch unbestimmt.

Aus dem württembergischen Landtag

Stuttgart, 14. Febr. In der heutigen Landtagsitzung wurde zu Beginn der Verhandlungen ein Schreiben des Stadtschultheißenamt Schellfingen verlesen, das sich mit den Angriffen, die von kommunistischer Seite auf das St. Konradshaus in Schellfingen gemacht wurden, befahte. In der Sitzung am 3. Februar bei Beratung des Kapitels Erziehungsanstalten wurde bekanntlich vom kommunistischen Abgeordneten Stähler behauptet, daß Injassen genannter Anstalt unmeniglich behandelt würden. Der Zentralschultheißenamt Schellfingen an den Landtag wird nun mitgeteilt, daß der als Gewährsmann angegebene Gemeinderat den Abg. Stähler (Romun.) nicht kenne und daß die gegen das Konradshaus gemachten Vorwürfe absolut falsch seien und keineswegs den Tatsachen entsprechen. Aus dem ganzen Vorgang

war aufs neue zu ersehen, wie wenig genau es die Kommunisten mit der Wahrheit nehmen. Es wird von dieser Seite eben gehegt in der Hoffnung, daß doch etwas hängen bleibt. Nach diesen für die Kommunisten sehr unangenehmen und heinlichen Feststellungen erfolgte die Weiterberatung des Kapitels 60 Ministerium und Kapitel 61 Statistisches Landesamt. Bei Kapitel 62 Hochbau wiesen sämtliche Parteien auf die Notwendigkeit der Erweiterung der chirurgischen Klinik in Tübingen hin und verlangten, daß entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt würden. Der Landtag geht sodann über zur Beratung der Ausgaben des Staatsvermögens und sonstiger Einnahmezweige. Beim Kapitel Berg- und Hüttenwerke verlangt der Abg. Gengler die Instandsetzung der staatlichen Hüttenwerke, damit sie betriebs- und konkurrenzfähig seien. Auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse wurden angeschnitten und verlangt, daß sie in sozialem Sinne gelöst werden müssen. Bei den vorgenommenen Abstimmungen nahm der Landtag die Anträge des Finanzausschusses an.

Soziales

Ein bedeutender Wendepunkt in der Krankenversicherung

Die Gesundheitswissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten vielfache Wandlungen und Bereicherungen ihres Inhaltes erfahren. Ihren Ausgangspunkt bildeten die Erforschung des Wesens der Krankheiten und deren Heilung. Die weitere Stufe ihrer Entwicklung war der Ermittlung der Krankheitsursachen gewidmet. Sie brach neuen grundlegenden Auffassungen Bahn. Sie zeigte z. B., daß der Tuberkelbazillus wohl der Erreger der Tuberkulose ist, daß jedoch für die Entstehung, den Verlauf und die Verbreitung der Tuberkulose im Einzelfalle die wirtschaftliche Lage, die Ernährung und die Lebensführung überhaupt von entscheidendem Einflusse sind. Die Erkenntnis dieser ursächlichen Zusammenhänge leitete abermals eine neue Entwicklungsphase der Gesundheitswissenschaft ein, an deren Schwelle wir augenblicklich stehen. Sie ist dadurch gekennzeichnet, daß sie das ursprüngliche Aufgabengebiet der Krankheitsheilung durch die Einbeziehung der Krankheitsverhütung, bzw. Vorbeugung wesentlich erweitert hat. Zu dieser Entwicklung haben die Krankenkassen in reichem Maße beigetragen. So beschränkt sich die Deutschnationale Krankenkasse in Hamburg, der zur Zeit über 200 000 Kaufmannshilfen mit 150 000 Familienmitgliedern angehören, nicht bloß darauf, die Mittel zur Heilung von Krankheiten und zur Linderung ihrer wirtschaftlichen Folgen zu gewähren. Darüber hinaus betreibt sie schon seit Jahren eine großzügige Gesundheitsfürsorge, deren Mittelpunkt die Verhütung von Krankheiten ist. Als Mittel dazu idenen ihr zahlreiche Erholungsheime für Erwachsene und Kinder, die Aufklärung über die Volksseuchen in Wort und Bild, die systematische Erziehung zur Hygiene, die Belehrung der Mütter über die Säuglingspflege usw. Im Interesse der steigenden Hebung der Gesundheit und Arbeitskraft unseres deutschen Volkes ist es dringend wünschenswert, daß das Vorgehen der Deutschnationalen Krankenkasse seitens der anderen beruflichen Körperschaften Nachahmung findet.

Und sie steigt in ihren Wagen, der erglänzt von lauterem Golde.
 Zwölf Delphine sind als Kasse angepannt mit Seetangseilen.
 Und die Firlitin winkt, und rauschend sich die blauen Wasser teilen.
 Vorgebeugt am Klippensrande steht der Mensch in stillem Klaußen.
 Wie Musik aus Märchenwelten tönt ihm der Gewässer Klaußen.
 Sieh — da hebt sich aus den Wellen ein gar seltsames Gebilde —
 Thalatta, die Göttin ist es, in dem Antlitz süße Milde.
 Weißer Schaum wie Wehrauchwolken rings die holde Frau umschleiert,
 Bräutlich wie das Kleid der Jungfrau, die das Fest der Liebe feiert.
 Traurig blicken ihre Augen, und so blaß sind ihre Wangen,
 Doch die süßen Lippen lächeln wie in brünstigem Verlangen.
 Und sie hebt ihre Arme und befiehlt den Stürmen Schwingen,
 All die stolzen Wellenrosse sich vor ihrer Herrin neigen.
 Und zu ihrem Hüpfen wendet sich die Golde, und sie lächelt,
 In das heiße Antlitz wohnig ihm ihr kühler Atem fächelt.
 Aus des Meeres blauen Tiefen tönt ein wunderbares Klängen,
 Auf den Wellen schwimmen Düste, und die ziehenden Wasser singen:
 „Nimm mich zu dir, holde Göttin, die ich liebe, heiß wie feine!
 Daß in deinem Arm mich ruhen! Nimm mich zu dir, Süße, Reine.“
 Also ruft er. Und die Arme hebt sie, lacht und lockt und winket.
 „Thalatta, mein Lieb — ich komme!“ Jauchzend er im Meer versinkt.
 Weiße, weiße, weiße Arme fassen ihn und ziehn ihn nieder,
 Und des Sturmes Riesenhanden harren wilde Hochgeitlieder.

Die Klänge sind berrauscht. Man steht das Schweigen im Zimmer und blickt mit weiten Augen voll Ernst und Feierlichkeit vor sich hin. Nur die fallenden Tropfen singen ihre eintönigen Nieder. Die Minuten ziehen wie schweigende Zugvögel über das einsame Haus. Drinnen aber sind zwei Seelen, in denen das Leben mit rauschenden Klaffen tönt. Vor diesen Tönen aber schweigen die Klappen.
 Da beginnt der alte Heim Vöhlen plötzlich gewaltig zu schnarchen. Die Pfeife fällt ihm aus dem Munde und schlägt hollern an den Boden. Er merkt es nicht. Nicht weiter. Die beiden am Tisch aber erwachen aus ihren Träumen, blicken sich an und lächeln.
 Paul Günther aber nimmt das Blatt mit der Meerlandschaft, rollt es zusammen und reicht es Maritke.
 „Zum Andenken an diese Stunde.“
 Sie blickt ihn an, erschreckt fast und ganz ungläubig. Dann reißt sie das Blatt an sich, preßt es an ihre Brust. Reicht ihm beide Hände und dankt ihm wortlos, doch mit glänzenden Augen. Er aber beugt sich nieder und drückt einen leisen Kuß auf ihren Schüttel.
 In demselben Augenblick erwacht der alte Heim. Er reißt an den Augen, blinkt ganz verzweifelt und weiß nicht, ob er wirklich etwas gesehen oder nur geträumt hat. Er schüttelt den Kopf, hat das starke Gefühl irgend etwas zu vermissen, wird inne, daß es seine Pfeife ist, die er vermisst. Er findet sie am Boden, hebt sie auf und macht sie bedächtigt in Ordnung. Und ist überzeugt, daß er wirklich geschlafen, also wohl auch geträumt habe.
 Die beiden aber, die schweigend in den Zeichnungen harrten, fühlen in dieser Minute, daß ihre Seelen nun nie mehr durch Dinge, die das irdische Leben mit sich bringt, voneinandergerissen werden können.
 (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal

Kranzprozess

Berlin, 15. Febr. Der Beginn der heutigen Verhandlung im Kranzprozess verzögerte sich einige Zeit hin. Um 10 Uhr eröffnete Landgerichtsdirektor Duff die Verhandlung mit der Mitteilung, daß ein Schreiben des Reichs-elternbundes mit Wünschen über die Bericht-erstattung der Presse, eingelaufen sei, das er den Presseberichterstattern zur Kenntnis geben werde. — Der Verteidiger beantragt, zur Beurteilung des Charakters des Angeklagten den Lehrer des Untersuchungsgefängnisses zu vernemen. — Dann wird nochmals in die Beweisnahme eingetreten.

Der erste Zeuge ist der 17jährige Wolfgang Motza. Er wohnt in Mahlow und ist Mitschüler von Kranz und Günther Scheller. Scheller habe ihm einmal gesagt, es werde nicht lange dauern, bis Kranz sich aus Lieberbrunn am Leben das Leben nehmen würde. Der Junge hatte die Aeußerung nicht ernst genommen, sondern für Rederei gehalten, weil Scheller immer etwas großspurig war. Scheller kam einmal gepudert zur Schule, mehrfach mit gestrichelten Augenbrauen.

In weiteren Verlaufe seiner Vernehmung erklärte der Zeuge Motza auf Befragen, Günther Scheller habe einmal gesagt, Stephan solle sich ja nicht noch einmal in Mahlow sehen lassen. Ein anderes Mal drohte er, er wolle ihn umbringen. Es wird dann als erster Sachverständiger Medizinalrat Dr. H o m m e r i c h vernommen, der die Leichen von Hans Stephan und Günther Scheller obduziert hat. Stephan hatte in der rechten Kopfhälfte ziemlich nahe am rechten Ohr zwei Einschüsse. Die beiden Einschüsse boten keine Zeichen des Nachschusses. Günther Scheller hatte einen Schrägschuß in den Kopf, der das Gehirn verletz hatte. Der Schuß zeigte die typischen Merkmale des Nachschusses. Von den Verwundungen des Stephans war der Kopfschuß sofort tödlich. Bei Scheller hat es sich allem Anschein nach um einen Selbstmord gehandelt. Ingenieur Schuldner, der als Schießfachverständiger vernommen wird, nimmt ebenfalls einen Selbstmord Schellers an, zumal da alle Merkmale des Nachschusses vorhanden waren. Nach seiner Meinung sind unbedingt vier Schüsse abgegeben worden. Zwei Kugeln steckten in der Leiche Stephans, eine in der Leiche Günthers, und eine fand der Vater Scheller erst später im Schlafzimmer. Es ist anzunehmen, daß diese Kugel vom ersten Schuß gegen Stephan herrührte, der fehlgeschlagen ist.

Oberlehrer im Untersuchungsgefängnis Seemann äußerte sich als Zeuge über den Charakter des Kranz, wie er ihn im Gefängnis beobachtet konnte. Er habe bei Kranz viel Minderwertigkeitsgefühl festgestellt, das auf gewisse körperliche Eigenschaften zurückzuführen ist. Dieses Bewußtsein, seinen Kameraden nicht gleichwertig zu sein, hatte sein inneres Gleichgewicht ins Schwanken gebracht. Um seine innere Schwäche nicht zu zeigen, habe er sich oft den Anschein von Eigenschaften gegeben, die er nicht besitze. Das hat ihn zum Renomieren über jegliche Dinge oder über seine Tatkraftigkeit verführt. Der Zeuge ist überzeugt, daß Kranz bei Leuten mit starkem Willen immer der sein wird, der geleitet wird.

Kurz nach 5 Uhr eröffnete Landgerichtsdirektor Du it wieder die Verhandlung. Der neue Officialverteidiger, Rechtsanwalt Dr. S c h u l z, erklärt, daß er sich bei der Hebernahme der Verteidigung nach dem Konflikt zwischen der bisherigen Verteidigung und dem Gerichtshof in einer sehr schwierigen Lage befinde und beantragt, das Verfahren auszufristen. Bei einer sofortigen Weiterverhandlung könne er sich nicht genügend in die Sache ein-

Die Bunte Zeitung

Vom neuen Zeppelin-Kreuzer

Das Gerippe des neuen Zeppelin-Kreuzers R. 3. 127 ist, wie der Schwab. Merkur auf Grund einer Unterredung seines Mitarbeiters mit Direktor Dr. E d e n e r meldet, bis auf die Bugkappe und die Heckspitze zusammengeleitet. Die Gondeln sind schon angepaßt, und Dr. E d e n e r erwartet die Fertigstellung des Schiffes im Laufe des Monats Mai. Nach Fertigstellung des Schiffes beginnen die Wertstofffahrten, die im besonderen der Erprobung des neuen Kriebsgases, der Steuerung und der Neuordnung dienen sollen. Die Probefahrten werden sich wohl über einen größeren Teil Deutschlands erstrecken können, und es werden sich auch Seefahrten über Nord- und Ostsee, vielleicht auch südwärts zum Mittelmeer oder gar in den Atlantischen Ozean anschließen. Auch eine Fahrt über den Ozean hinüber nach Nordamerika wird früher oder später folgen müssen. Aus der Zahl der Gasgemische das geeignetste für den Luftschiffbetrieb ausgewählt zu machen war die Aufgabe im letzten Jahre. Diese Aufgabe ist zu einem gewissen Abschluß gelangt. Das neue Gasgemisch, das Kriebsgas der Motoren, ist 700 mal leichter als Benzin und entwickelt pro Kubikmeter 25—30 Prozent mehr Wirkungsgrad als ein Kilo Benzin. Der Vorgänger von R. 3. 127 mußte auf seiner Amerikafahrt 30 Tonnen Benzin für die Motoren mitnehmen. In derselben Gewichtsmenge, als R. 3. 127 Benzin megläßt, nimmt das neue Schiff aus wirtschaftlichen Gründen fünfzigmal weniger Traggas mit. Dr. E d e n e r berechnet den Aktionsradius bei einer Maximalgeschwindigkeit des Schiffes auf 10 000 Kilometer bei mittleren Geschwindigkeiten auf 12 000 bis 13 000 Kilometer. Das neue Gasgemisch gibt die Möglichkeit, das Schiff während seiner ganzen Fahrt in seinem statischen Gewichtszustand zu erhalten. Es gibt ihm wegen seiner geringen Explosionsmöglichkeit eine erhöhte Betriebssicherheit. Auch wird das Ablassen des teuren Wasserstoffgases oder des Heliums nicht mehr notwendig sein. Infolge des vergrößerten Aktionsradius ließe sich eine Erdumschifung in drei bis vier Etappen machen. Vorbereitungen wegen Anlagen zu Landungen sind noch keine getroffen. Die sechs für das Luftschiff bestimmten Motoraggregate (5 für das Schiff und ein Reserveaggregat) sind nahezu fertiggestellt. Die Motorleistung wurde von 400 auf 530 PS erhöht. Die Gesamtleistung steht also beim neuen Luftschiff gegenüber R. 3. 126 von 2000 auf 2650 PS. Die Motoren

sind für den Betrieb mit dem neuen Gasgemisch eingerichtet worden. Mit dem Abnahmelauf der Motoren wird im Laufe der nächsten Woche begonnen.

Der Papst hört per Radio eine Einweihungsrede des Erzbischofs von Mailand

Nachträglich wird bekannt, daß der Papst bei der Einweihung der Fundamente für das große Mailänder Seminar den Wunsch geäußert hatte, daß er die Rede des Mailänder Erzbischofs, Kardinals L o f i, durch Radio zu hören bekomme. Der Wunsch wurde erfüllt. In seiner Rede bei der Grundsteinlegung führte der Kardinal aus, daß der Bau auf über 16 Millionen Lire zu stehen komme, von denen der größte Teil durch die Erzbischofskirche Mailand selber aufgebracht worden sei.

Eine „hochpolitische“ Briefmarke

Zu unserem Bericht vom 13. Februar teilt uns Herr R. R. mit, daß es sich bei der „hochpolitischen“ Briefmarke um die 14 Kop-Markte handelt, die von Somjetrußland zu Ehren der 1927 abgehaltenen Feier des 10jährigen Bestehens der Republik herausgegeben wird. Auf dieser Briefmarke befindet sich eine Karte von Europa und Asien, in der mit roter Farbe die Somjetunion eingezeichnet ist. Tatsächlich sind die westlichen Grenzen ziemlich in des Nachbarn Garten verlegt worden. Aus welchem Grunde dies geschah, mag die hohe Diplomatie feststellen. Vielleicht ging die Somjetunion, der es wohl nur um eine Propaganda zu tun ist, von dem Geschäftsstandpunkte aus, daß in der „Kellame“ zu übertrieben ist. Weiter werden Marken in den Werten von 5, 7 und 8 Kop. herausgegeben, deren Widen uns in die Zeiten der Revolution führen. Für den Sammler dürften die Marken sehr gesucht werden.

*

Wie habe ich mein Abitur? „In der Not frisst der Teufel Fliegen“ sagt ein bekanntes Sprichwort. Die Teufel waren in diesem Falle zwei aus Offenbach und Schaffenburg flammende Schüler, die beide in Darmstadt ihr Abitur „bauen“ wollten. Da aber die Kenntnisse der beiden so waren, daß sie über sich selbst sehr im Zweifel waren, ob sie die Reifeprüfung bestehen würden, fuhrten sie nach Darmstadt, drangen in das Landesamt für das Prüfungswesen ein und ließen sich über Nacht einschließen. Nachts durchsuchten sie die Räume und schrieben sämtliche Prüfungsarbeiten ab. Frühorgens wollten sie nach durchwachter und arbeitsreicher Nacht das Gebäude wieder verlassen und nach Hause fahren, um auszuschlafen; denn „Nach getaner Arbeit ist gut ruhen!“ Sie hatten aber Bed; denn beim Verlassen der Räume liefen sie gerade dem Hausmeister in die Hände, der sofort Alarm schlug und die Polizei herbeiholte. Die beiden Abitur„börarbeiter“ wurden verhaftet. „So leß“ dem wohl Abiturium ...“

arbeiten. Der Staatsanwalt weist darauf hin, daß der Prozess schon sehr weit gediehen sei und beantragt Unterbrechung bis Samstag. Das Gericht zieht sich darauf zur Beratung der Urträge zurück. Kurz nach halb 4 Uhr verkündet der Vorsitzende den Beschluß des Gerichts, die Verhandlung bis Samstag halb 11 Uhr zu unterbrechen. Auf Anfrage des Vorsitzenden erklärt sich Rechtsanwalt Dr. Schulz bereit, die Verteidigung zu diesem Termin zu übernehmen. Der Sachverständige Dr. Magnus Hirschfeld gibt darauf im Namen der Sachverständigen Kramer, v. Mahrenholz und Hodann, sowie in seinem eigenen Namen folgende Erklärung ab:

Der Gesundheitszustand des Angeklagten Kranz ist so, daß die genannten Sachverständigen glauben, daß der Angeklagte nicht imstande ist, in dieser kurzen Zeit dem neuen Verteidiger alle notwendigen Informationen zu geben. Die Sachverständigen bitten deshalb, im Interesse des Gesundheitszustandes des Angeklagten alles zu tun, um den Rechtsanwalt Dr. Frey zu bewegen, die Verteidigung wieder zu übernehmen. In seiner Erwiderung sagt der Vorsitzende, daß, wenn der Gesundheitszustand des Angeklagten die Weiterführung des Prozesses am Samstag nicht ermöglichte, das Gericht das Verfahren aussetzen müßte. Die gesamten Kosten dieser Aussetzung würden

Ein Abend kleiner Opern im städtischen Theater Heidelberg

Mit der Erstaufführung der drei Einakter „Mavra“ von Igor Strawinsky, „Hin und zurück“ von Paul Hindemith und „Die Prinzessin auf der Erbsen“ von Ernst Toch packte das Heidelberger Städtische Theater das Problem der Oper, eines der aktuellsten, mit mutigen Händen an. Die Oper in der heutigen Zeit — das ist im Grunde ein Karabogon. Oper ist etwas Vergangenes. Oper ist Pathos, große Linie, Weg der Leidenschaft, Ansturm des Gefühls. Unsere Zeit aber ist Sachlichkeit, Einfachheit, Steptis, Mechanismus.

Die Oper ist tot. Es lebe die Oper. Aber sie heißt Buffo-Oper wie bei Strawinsky, der in der „Mavra“ eine nach Buschkin bearbeitete Liebesgeschichte in ein Kreuzfeuer ironischer Lichter stellt und dem Gefühl den Ernst und die Schwere nimmt. Dieses Stück, im Russischen verwurzelt und ins Europäische hineinspielend, bietet in der Aufführung große stilistische Schwierigkeiten, deren man in Heidelberg denn auch nicht Herr wurde.

Die Oper heißt Stets bei Paul Hindemith, der in „Hin und zurück“ (Text von Marcelus Schiffer) eine Geschichte vorwärts und rückwärts laufen läßt; denn „von ganz draben gesehen ist es ohne Belang, ob des Menschen Lebensgang von der Wiege vorwärts irt, bis er verdirbt, oder ob er erst stirbt und nachher geboren wird“. Hindemiths Musik, in der Orchesterbesetzung durch das Ukrophone und die beiden Klaviere ganz deutlich auf den Generalnerner der Zeit gebracht, gibt die Konstruktion jenes Textes außerordentlich klar, schlagkräftig und wichtig wieder. Der Regisseur Wilhelm Kaerner nahm die Anregungen der Partitur geistlich auf und ließ den kurzen Einakter grotesk übersteigert ablaufen, wobei die Wirkung durch das Bühnenbild Robert Bogels noch verstärkt wurde.

Schließlich schlüßelt der Operntomponist ins Märchen. Ernst Toch fand in Benno Elans „Die Prinzessin auf der Erbsen“ einen Text vor, dessen Rückgrat Andersens Märchen bildet und das ins Spielerische abbiegt. Bei ihm ist der Zusammenhang mit der Oper noch am

engsten. Sie ist nicht vermeint, aber eng in sich zusammengeflochten. Der Tanz, in der alten Oper Beigabe, Ausschmückung, ist hier dramatisches Prinzip geworden, dient zur Emotionalisierung und zur Entwertung der Gefühle. Auch hier hatte Kaerner den rechten Ton der Inszenierung der Musik abgelaufen und im Verein mit Robert Bogels Bühnenbild und Käte S i n n i n g s Kostüme eine südenlose Atmosphäre geschaffen. Dreißiger und Solisten hielten sich von den Kapellmeistern Dr. Eduard Weiß („Mavra“) und Dr. Friz Henn („Hin und zurück“) und „Prinzessin“) betreu, recht wader und helfen dazu, diesen Abend zu einem Ehrenabend für das Heidelberger Theater zu machen.

Denn es gehört Mut dazu. Noch ist dies alles nicht Ziel, Ergebnis, Resultat. Nur Versuch, Wille zum Neuen, Methode, Weg. Ihn beschritten zu haben, darf sich dieses kleine Theater der Provinz rühmen.

60. Geburtstag Geh.-Rats Prof. Dr. Wilhelm Salomon Caloi. Am 15. Februar feierte in Heidelberg der bekannte Geologe Geh.-Rat Prof. Dr. Wilhelm Salomon Caloi seinen 60. Geburtstag. Calomon wirkt seit 1897 in Heidelberg, davon seit 1908 als Direktor des Geologisch-paläontologischen Instituts. Seine wissenschaftlichen Arbeiten über die südwestdeutschen Bodenverhältnisse und Bodenschätze sowie über die Adomellogruppe in den italienischen Alpen machten ihn weit hin bekannt. Im Jahre 1926 ernannte ihn die Stadt Heidelberg, um die er sich besonders als Erschließter der Thermanquelle verdient gemacht hatte, zu ihrem Ehrenbürger.

Ausstellung dänischer Porzellankunst. Vom 17. Februar bis 11. März veranstaltet die königliche Porzellanmanufaktur in Kopenhagen eine retropektive Ausstellung in dem alten Kunstgewerbemuseum in Berlin, wo aus Anlaß des bevorstehenden 150jährigen Jubiläums der Porzellanmanufaktur über die künstlerischen Schöpfungen derselben in diesem Zeitraum gegeben werden wird. Gleichzeitig wird die Ausstellung, die eine sehr große Anzahl Nummern zählt und alle die verschiedenen Zweige innerhalb der Porzellanmanufaktur umfaßt, ein Bild von den neuen künstle-

rischen Wegen geben, die die Manufaktur in den letzten Jahren eingeschlagen hat. Speziell ist es jetzt Celadon- und kristallines Porzellan sowie Steingut und Gebrauchsporzellan, das hergestellt wird. In Verbindung mit der Porzellanausstellung wird eine Ausstellung von dänischen Silber- und Goldschmiedearbeiten abgehalten, bei welcher der dänische Silberschmied Georg Jensen eine Reihe seiner neuesten Schöpfungen zeigen wird.

Eine Reichstagung der Gruppe „Musiklehrer, Organisten und Chorleiter“ des Deutschen Musikerverbandes fand am 20. und 21. Januar d. J. im Sitzungssaal des Verbandsamtes in Berlin, Bernburgerstr. 19, statt. Zu der Tagung waren Vertreter aus allen Teilen des Reiches sowie die Mitglieder des Kunstschaffers des Verbandes erschienen. Auch der Preussische Musikreferent, Prof. Kestenberg, war bei der an ihn ergangenen Einladung gefolgt. Nach einem ausführlichen Referat des Verbandsvorsitzenden A. J a h n e - Berlin über „Staatsaufsicht und Musikunterricht“, das eine sehr ausgedehnte Aussprache auslöste, gelangte eine Entschließung einstimmig zur Annahme, in der auf die gegenwärtig noch außerordentlich unbefriedigenden Verhältnisse im Musikunterricht hingewiesen und die Schaffung einer reichsgesetzlichen Grundlage für die gleichmäßige Regelung des Musikunterrichtswesens in allen Ländern gefordert wird. In der Entschließung wird es des weitern als dringend notwendig bezeichnet, daß, so lange eine reichsgesetzliche Grundlage nicht vorhanden ist, die Länder sich über möglichst einheitliche Richtlinien für die staatliche Aufsicht des Musikunterrichtswesens — unter mitbestimmender und mitverantwortlicher Mitwirkung der zuständigen Berufsorganisationen — und unter Einbeziehung der Chorleiterstätigkeit verständigen mögen. Einseitlich des preussischen Erlasses vom 2. Mai 1925 betreffend den Privatunterricht in der Musik wird u. a. die Verpflichtung der staatlichen Musikberater gefordert, nur in händiger Formensarbeit mit den zuständigen Berufsorganisationen ihre Tätigkeit auszuüben; ferner, daß die jetzt verlangte jährliche Erneuerung des Unterrichtsclaubs, welches besetzt wird, ein Widerruf der Erlaubnis überhaupt nur ...“

Der Person des Berechtigten ein wichtiger Grund gegeben ist; daß zu den Prüfungen der Bewerberorganisationen hinzuzuziehen sind, sowie daß Instrumentalunterricht nicht befristet an den allgemeinen Unterricht und Bildungsanstalten sein soll. Die Tagung beschloß sich sodann noch eingehend mit „Frage der Musikreferent“. Sie beschloß die Erziehung der Jugend zum Musikhören und zum Musikverständnis als im Kulturinteresse liegend für sehr ermunlich. Auch beim Instrumentalunterricht, der ausschließlich von Berufsmusikern auszuüben ist, müsse auf die Bedeutung der geistigen Kräfte mehr als bisher Bedacht genommen werden. Der Rest der Tagung war Besprechungen interner Art gewidmet. Eine Vorführung der Berliner Jacques-Dalcroze-Schule im Grotian-Steinwegsaal und ein Besuch in der der Berliner Staatlichen Hochschule für Musik angegliederten Orchesterhauptschule des Deutschen Musikerverbandes gaben den Delegierten erwünschte Gelegenheiten, moderne Musikerziehungs- und Musikausbildungsmethoden praktisch kennen zu lernen.

Das Schönbrunner Schloßtheater wird Neuhumburg für Reinhardt. Max Reinhardt hat bekanntlich schon bald nach der Errichtung der Hochschule für Musik und darstellende Kunst eine Professur an der Hochschule erhalten, und zwar sollte seine Tätigkeit in der Leitung der Regieschule bestehen. Um seine Tätigkeit intensiver gestalten zu können, hat Reinhardt seinerzeit bereits die Förderung gestellt, man möge ihm das Akademietheater oder sonst eine geeignete Bühne als Neuhumburg und Probe-Bühne zumeilen. Nunmehr ist endlich den Wünschen Reinhardts entsprochen worden, indem das Unterrichtsministerium das Schönbrunner Schloßtheater zur Neuhumburg für die Regieschule Reinhardt bestimmt hat.

Musikfeste Olympiaden. In Wien plant man die Veranstaltung musikalischer Olympiaden, die in regelmäßigen Zeitabständen einen Überblick über das gesamte zeitgenössische musikalische Schaffen der europäischen Völker geben und gleichzeitig mit einer Musikausstellung verbunden sein sollen. Diese Festspiele sollen unter dem Patronat der österreichischen Bundesregierung

dann dem bisherigen Verteidiger zur Last fallen. Das Gericht werde sich am Samstag davon überzeugen, ob der Gesundheitszustand des Angeklagten die Weiterführung nicht gestatte. Auf eine nochmalige Bitte des Sachverständigen Dr. Magnus Hirschfeld, eine gütliche Einigung mit dem bisherigen Verteidiger herbeizuführen, bricht der Vorsitzende kurz ab mit den Worten: „Herr Sachverständiger, die Sitzung ist geschlossen.“

Spiel und Sport

Deutsche Streikmeisterfahrt 23.—26. Februar Feldberg

Der für die Austragung der Deutschen Streikmeisterfahrt auf dem Feldberg (23.—26. Februar) zur Verfügung stehende Sprunghügel liegt für den Zuschauer außerordentlich leicht und günstig erreichbar, wie man es nicht so leicht wieder findet. Wenige Minuten vom Hotel Feldberggasthof als Hauptlandplatz bietet sich der wesentliche Zugang aus dieser Richtung von selbst. Der Zugang führt fast nahezu auf gleicher Höhe, überauert einige hundert Meter freies Gelände und geht sich dann etwa in gleicher Höhe direkt zum Hügel, auf den er in Höhe der Schanze stößt. Etwas höher etwa im Niveau des Anlaufstums liegt ein zweiter Zugang, der gut benutzt werden kann für Käufer, die vom Seebad aus anderem Quartier kommen. Ein dritter natürlicher Zugang ist im Karl-Lagan-Beg gegeben, dem bekannten Aufstieg vom Seebad zum Feldberggasthof. Dieser Weg führt direkt am Auslauf der Anlage vorbei. Bedinglich diese drei Zugänge können benutzt werden, da im übrigen die gesamte Schanzenanlage eingezäunt wird. Zur Erleichterung werden Feldberg erwidert, jedoch jeder durch zeitliche Föhlung seiner Karte jeglichem Gebränge entgegen kann.

Beschluß des Exekutivkomitees der olympischen Winterspiele

St. Moritz, 15. Febr. Das Exekutivkomitee der zweiten olympischen Winterspiele hat in Uebereinstimmung mit den technischen Kommissionen, mit denen es zu einer dringenden Sitzung zusammentrat, beschlossen: Das Programm der zweiten olympischen Winterspiele wird in Würdigung der atmosphärischen Verhältnisse abgeändert. Das Komitee hat alle Dispositionen getroffen, um die Fortsetzung der Spiele zu den festgesetzten Zeiten sicherzustellen. Den Eisläufern wurde bis heute abend 8 Uhr eine Frist gesetzt, bis zu welcher sie sich darüber zu erklären haben, ob sie sich an der Fortsetzung der Wettkämpfe beteiligen werden. Ueber den amerikanischen Protest wurde beschlossen, die bisherigen Resultate des 10 000 Meter Eishockeylaufes zu annullieren und den amerikanischen Protest abzuweisen. Dagegen wird über eine Neuaufrichtung des 10 000 Meter Laufes noch verhandelt. Wie offiziell mitgeteilt wird, beabsichtigen die Amerikaner nach Ablehnung ihres Protestes nicht mehr zu starten.

Badische Landeswetterwart

Ausgegeben am Mittwoch

Allgemeine Witterungsübersicht. Die abnormale Witterung hielt auch gestern bei uns an. Es herrschte jetzt allmählich bis in größere Höhen Temperaturen über Null Grad. (Feldberg den ganzen Tag über 3 Grad Wärme.) Das Maximum betrug in der Ebene 12 Grad. Mit der Warmluft wurden erhebliche Feuchtigkeitmengen herangeführt, so daß es dielektrisch anhaltend regnet. (Feldberg 30—40 Liter pro Quadratmeter.) Die Zufuhr milder Westluft wird voraussichtlich anhalten, da der hohe Druck über England bereits wieder fällt.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag, den 16. Februar: Nordwester der abnormen milden Witterung, wolkig und noch zumeist leichter Regen, im Gebirge Tauwetter bei frischer westlicher Luftzufuhr.

Wasserstände des Rheins vom 15. Februar, morgens 6 Uhr: Schaffersinsel 280, geht. 157; Rehl 332, geht. 102; Rauten 473, geht. 51; Mannheim 377, geht. 25 Zentimeter.

Chronik

Masfchenberg, 14. Febr. (Männerversammlung.) Am letzten Sonntag fand hier eine stark besuchte Männerversammlung statt. Als Redner war Herr Landtagsabgeordneter Hartmann aus Heidelberg erschienen. Dieser behandelte in einem einstündigen Vortrag die Arbeiten des verflochtenen Landtags unter Berücksichtigung des Landtagswahlgesetzes, des Kirchenvermögensgesetzes, des Lehrerbildungsgesetzes und damit in Verbindung das Reichsschulgesetz. — Daran anschließend hielt der Vinzenzianer, dem fast alle katholischen Familien Masfchenbergs angehören, seine Generalversammlung ab. Der finanzielle Stand desselben ist ein guter, jedoch die Unterbringung der Krankenschwestern eine ungenügende. Es wurde daher beschloffen, umgehend mit Erbauung eines Schwesternhauses, verbunden mit Kleinkinder- und Nähstube, zu beginnen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden alle Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt.

Ettlingenweiler, 15. Febr. (Theateraufführung.) Am letzten und vorletzten Sonntag hatte die Jungfrauenkongregation zu einer Aufführung eingeladen. Sie konnte beide Male vor vollbesetztem Hause spielen und was geboten wurde, war ausgeführt. „Loni, das geraubte Grafenkind“ brachte eine Stunde feistlicher Erhebung und Erbauung. Das zweite Stück „Eine japanische Audienz“ sorgte für unerschöpfliche Freude und Aufheiterung. Das ist Sodalenart.

Nastatt, 15. Febr. (Groß-Lautsprecher.) Gegen 10 Uhr gestern früh traf auf dem Marktplatz in der Kaiserstraße ein hier noch unbekanntes Volkstheater ein und nahm auf dem südlichen Ende desselben Aufstellung. Es handelt sich um das Siemens-Lautsprecher-Auto, das auf einer Reise durch Süddeutschland begriffen ist und auch hier Station machte. Der Groß-Lautsprecher begann sofort seine Produktionen sprachlicher und musikalischer Art. Da dieselben klar und gut verständlich in der ganzen ein Kilometer langen Kaiserstraße vernommen werden konnten, so strömte bald eine große Menschenmenge herbei, die staunend und bewundernd diesen merkwürdigen Wagen, ein neues rühmendes Zeugnis deutscher Erfindergeist, betrachtete. Nach 11 Uhr verließ uns der Groß-Lautsprecher wieder und setzte seinen Weg nach Freiburg fort. — Heute nachmittags 4 Uhr wurde unter sehr großer Beteiligung von Fremdgästen aus nah und fern die 100. Gedenkfeier des großen, schweren Leidens im Alter von 78 Jahren des berühmten Privatiers Josef Augustin zu Straßburg gefeiert. Der Jubilarius war in den 80er Jahren Stadtdirektor in Baden-Baden, zuletzt Direktor des Schlosshotels in Heidelberg. Den wohlverdienten Ruhestand verbrachte er in seiner Vaterstadt Nastatt, wo er sich wegen seiner trefflichen Charaktereigenschaften allgemeiner Liebe und Verehrung erfreuen durfte.

Schutterwald, 15. Febr. (Grundsteinlegung des kathol. Gemeindehauses.) Letzten Sonntag erfolgte in feierlicher Weise die Grundsteinlegung zum kathol. Gemeindehaus St. Jakob. Anwesend an dem Amt erfolgte die kirchliche Weihe des Grundsteines. Schriftleiter Göppert hielt die Festrede. Darnach richtete Architekt Prof. J. Graf, Karlsruhe, einige Worte an die Versammlung. Er bezeichnete den begonnenen Bau und die Grundsteinlegung als einen Markstein in der Geschichte Schutterwalds und wünschte weiterhin aus, daß seither die Kirche

und Schule die Heranbildung der Jugend übernommen habe, die politische und soziale Not der Zeit aber einen dritten Faktor eingefügt habe, um die Arbeit von Kirche und Schule weiterzuführen; diese Arbeit falle dem Gemeindegeld zu. Der Redner, der noch über die Räumlichkeiten Aufschluß gab, schloß mit dem Wunsch, daß Gottes Segen alle begleiten möge, welche das Werk errichten und zur Ausführung bringen. Dann wurde der Grundstein aufgemauert. Am Nachmittag war im „Nahen“ große Festversammlung. Schriftleiter Göppert sprach in martialischen Worten über das Seelenleben und Geistesleben der heutigen Jugend und empfahl auch die katholische Presse.

Sals, 14. Febr. (Reicher Kindersegnen.) Hier wurde dem Landwirt Rudolf Wangler dieser Tage das 12. Kind, und zwar als neuntes Sohn, geboren.

Sulzburg, 14. Febr. (Verhängnisvolles Fenster.) In der Nacht zum Sonntag wollte ein junger Mann in etwas angeheitertem Zustand bei seiner Liebsten im dritten Stock eines Hauses Fenster. Er kletterte auf eine Tanne, stürzte von dieser ab, fiel zunächst auf ein Dach und dann auf eine Steintrappe, wo er bewußtlos liegen blieb. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch, sodaß sein Zustand bedenklich ist.

Aus dem Markgräflerland, 14. Febr. (Ein schlimmer Gast.) Im Markgräflerland herrscht in verschiedenen Orten die Grippe. Besonders in Brighingen ist sie sehr stark ausgebreitet. Dort liegen in verschiedenen Familien drei und vier Personen krank. Auch in Augen sind verschiedene Grippefälle zu verzeichnen, allerdings leichterer Art.

Erzbrach, 14. Febr. (Kloster Weitenau ein Kurhaus.) Das weit und breit bekannte idyllisch gelegene Kloster Weitenau an der Straße zwischen Steinen und Kändern wird seine Pforten wieder öffnen. Seit 1917 befand sich das Anwesen, nachdem es zuvor Pensions- und Restaurationszwecken diente, im Basler Privatbesitz. Nunmehr hat Architekt Donbach-Körber das ehemalige Kloster übernommen, um es der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen. Die gesamten Gebäude werden einer gründlichen Renovierung unterzogen und sollen nach volgendem Umbau ihrem Zweck erneut zugeführt werden. Kloster Weitenau wird damit wieder wie ehemals zum Kurhaus. Auch das bekannte Restaurant „Zum Klostereller“ soll wieder erblühen. Die Eröffnung soll möglichst schon Anfang März stattfinden.

Würgers, 15. Febr. Der bekannte Pfarrhausbrecher wurde beim zwölften Einbruch gefaßt und sitzt nun zu Karlsruhe a. Main wieder in Haft.

Kirch, 15. Febr. (Von einer Lavine verschüttet.) Drei Genfer Einwohner liegen am Freitag zur Montfort-Gratte empor, wo sie eingeschneit wurden. Am Dienstag wurden eingeschleppt sie sich zur Abfahrt. Dabei wurde einer der Führer, der Präsident des Kantonsrates von Genf, Großrat und Jurisprudenz Rat Brunel, von einer kleinen Lavine verschüttet. Seine Kameraden führten zu Tal, wo sie die Rettungskolonnen mobilisierten. Um 8 Uhr nachmittags gelang es ihnen, den Verunglückten als Leiche zu bergen.

Große Schneeschmelze im Schwarzwald Drohendes Hochwasser (Eigener Bericht)

Vom Schwarzwald, 15. Febr. Im Laufe des gestrigen Tages trafen aus allen Gebirgsstellen Nachrichten über eine fortgesetzte rapide Schneeschmelze und eine rasch wachsende Hochwassergefahr ein.

Nachdem im südlichen Hochschwarzwald, aber auch in allen übrigen Gebirgslagen um die Hochwasserlinie ungewöhnlich ergiebige Schneefälle niedergegangen waren, die ein Anwachsen der totalen Schneedecke beispielsweise im Feldberggebiet bis auf über 1 Meter brachten, schmelzen diese enormen Schneemassen nunmehr plötzlich und mit großer Schnelligkeit ab. Alle Gebirgsbäche führen daher riesige Mengen Schmelzwasser talwärts, die schäumend und polternd abfließen und die kleinen Bäche zu reißenden Strömen machen. Im Schwarzwald ist es der Seebach, die Gutsach und Butach, sowie die Brigach, die bereits teilweise über die Ufer getreten sind und das umliegende Gelände überfluten. Die noch mit hohem, schmelzenden Schnee bedeckten Fahrwege, namentlich zahlreiche Staatsstraßen und Höhenzugwege, sind derzeit verschlammt und aufgeweicht, daß sie kaum passierbar sind.

Auch im Nordschwarzwald ist die Winterherzlichkeit über Nacht zusammengebrochen. Auf der Hornsgrinde und dem Rümstein ist die totale Schneedecke von 80—70 Zentimeter auf 25—30 Zentimeter zurückgegangen. Bei 8 Grad Wärme regnet es stark; die Gertelbach- und Merscheilgenwasserfälle bieten einen imponanten Anblick, da die Schmelzwasser mit großem Getöse abfließen. Es besteht auch hier die Gefahr, daß Wege unpassierbar und Stege abgerissen werden. Die Acher und Büllot sind sehr hoch angeschwollen und drohen teilweise über die Ufer zu treten. Auf der Hundsbühl ist die Schneedecke auf 30 Zentimeter zurückgegangen; der Schnee ist für den Wintersport unbrauchbar. Bis zum Gipfel der Badener Höhe herrscht ständiges Lawetter, so daß man damit rechnen muß, daß selbst die höheren Berglagen bei fortwährendem schneearigen Regenwetter jetzt schneefrei werden.

In Verbindung mit dem starken Ansteigen der Bergbäche und Flüsse, so namentlich der Rühr und Rühr, steigen auch die Wasser des Rheines unaufhörlich, so daß die Hochwasser-gefahr flüchtig wächst, wenn auch noch im Augenblick nicht akut ist. Aus dem Murgtal wird gemeldet, daß im Reumünstgatal die Wege stark verschlammt sind und aus dem Gebiet des Hochlopes, Oesenlopes, der Badener Höhe und des Hochlohs gewaltige Schmelzwasser zu Tal rauschen.

Brennender Dampfer

Hamburg, 15. Febr. In dem Neubau des für die Hagaplagie bestimmten Dampfers „Los Angeles“ brach am Dienstag Abend auf der Deutschen Werft in Finkenwärder Feuer aus, zu dessen Bekämpfung fünf Löschzüge und ein Löschboot aufgebötet wurden. Ein ungeheurer Qualm, aus dem auch helle Flammen herausströmten, erschwerte das Vordringen an den Brandherd, der sich im vorderen Schiff befand. Stundenlang mühten sich die Mannschaften ab, das Feuer zu löschen. Erst nach Mitternacht konnte

ten drei Löschzüge zurückgerufen werden. Im ganzen wurden 12 Rohrleitungen angelegt, die ungeheure Wassermassen in das Schiff schleuderten, das großen Schaden erlitten hat.

30 Jahre Zuchthaus und 15 Millionen Mark Geldstrafe

Berlin, 15. Febr. Im großen Hamburger Zuchthausprozeß fällt die Berufungsinstanz heute mittag das Urteil. Die in der ersten Instanz für die drei Hauptangeklagten ausgesprochenen Freiheitsstrafen wurden erhöht. So wurde der Hauptangeklagte Geuffert statt wie bisher zu fünf, zu sieben Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Gerd der gleichfalls zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus mit entsprechendem hohen Ehrverlust verurteilt. Die in der ersten Instanz bereits ausgesprochenen hohen Geldstrafen, die für jeden der drei genannten Angeklagten rund 4,5 Millionen Mark betragen, wurden gleichfalls erhöht. Die übrigen 13 Angeklagten kamen mit Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zwei Jahren Zuchthaus und entsprechendem Ehrverlust davon. Im ganzen wurden rund 30 Jahre Zuchthaus und 15 Millionen Mark Geldstrafe verhängt. Die Schieber hatten 43 000 Sad Ruder verschoben und das Reich um 900 000 Mk. Steuern geprellt.

Landwirtschaftliches

In der Bezirksratsung vom 14. Februar wurde die Farnschaukommission für den Amtsbezirk Karlsruhe-Durlach neu bestimmt. Derselben gehören an: Herr Bezirksleiter Dr. Huber, Karlsruhe; Herr Soller, Durlach; Herr Koping, Herr Hermettersbach und Herr Bürgermeister Schäfer, Wilsdorf. Als Ersatzmann Herr Hodel vom Bahnhofs bei Durlach. Bei Besichtigung von Ziegenböden wird jeweils ein Sachverständiger von Ziegenzüchtern hinzugezogen. Die Farnschau ist somit auf die nächsten 4 Jahre in bewährten Händen.

Bäuerlicher Versuchring für den Acher- und Büllotgau

Bühl, 14. Febr. Am Sonntag fand hier im Hotel Krone eine stark besuchte Versammlung zur Gründung eines bäuerlichen Versuchsrings für den Acher- und Büllotgau statt. Anwesend waren Landrat Willmer, sowie Vertreter des Kreisrates und der Landwirtschaftskammer. Landwirtschaftsrat Eberhard hielt einen Vortrag über das bäuerliche Versuchswesen in Baden, Landesökonomierat Köhler erläuterte das Programm des Versuchsrings. Nach einer lebhaften Aussprache wurde die Gründung einstimmig beschlossen und Bürgermeister Kallenbach, Gamsfurt zum 1. Bürgermeister Meier von Neumeier zum 2. Vorsitzenden gewählt.

Weißer Zähne: Chlorodont

Als treuer Chlorodont-Anhänger teile ich Ihnen folgendes unaufgefordert mit: „Da ich seit fünfzehn Jahren Ihr hochgeschätztes Zahnpflegemittel „Chlorodont“ gebrauchte und nie ein anderes Mittel zur Pflege meiner Zähne verwendet habe, verdanke ich mein heute noch schneeweißes Gebiß nur Chlorodont. Alle mir sogar ins Ausland mehrere Tuben nachsenden lassen, wenn ich dort Chlorodont nicht erhalten konnte.“ Singen, H. G. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Lassen Sie sich durch angeblich billigere Preise, dafür aber weniger Tubeninhalte, nicht irreführen. Verlangen Sie ausdrücklich echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Der größte katholische Völker- und Sprachforscher

Zum 60. Geburtstag von Vater Wilhelm Schmidt S. V. D. am 16. Februar.

Von Dr. Gönninger.

Einige Tage vor Weihnachten wurde im Lateranpalast zu Rom von dem ältesten Kardinal, in Gegenwart von 20 anderen Kardinälen, das neue „Missions- und Völkerkundemuseum“ feierlich eröffnet. Die Rompieler des Jubeljahres erinnern sich noch der großen Missionsausstellung im Vatikan. Aus dieser ist nach dem Tode Pius XI. das neue Museum hervorgegangen. Auf einem Raum von 6000 Quadratmeter sind in vielen Sälen alle die Denkwürdigkeiten aus der Missionsarbeit der Kirche zusammengestellt, von der altchristlichen Zeit bis auf unsere Tage. Der Papst hat im Oktober 1926 Vater Wilhelm Schmidt aus der Stehler Missionsgesellschaft mit der Leitung des Museums beauftragt. Nach der feierlichen Eröffnung im Lateran versammelten sich die Teilnehmer im Vatikan, wo Pius XI. begeistert über die Bedeutung des neuen Museums sprach. Es liegt in den Hilfskräften der katholischen Kirche, die sie in allen Erdteilen hat, begründet, daß kein anderes Museum für Völkerkunde mit dem in Rom sich messen kann. Der Leiter des Museums wird am 16. Februar 60 Jahre alt.

Vater Wilhelm Schmidt stammt aus dem westfälischen Industriebezirk, aus Söbde. Nach seiner Priesterweihe wurde er zum Missionschef für die Mission in Palästina bestimmt. Da jedoch diese Mission nach einem anderen Oben übertragen wurde, beehrte man ihn in das Studienhaus in Rom. Nach seinen Studien am orientalistischen Seminar in Berlin war er Dozent am Missionsseminar St. Gabriel bei Wien. Die Vorkenntnisse dieses Mannes erkennt man auch daraus, daß er hier Chorleiter war und auch als Kompositist sich betätigte. Sein Hauptwerk für damalige Zeit ist die Begründung des „Anthropos“. Es ist dies die bedeutendste

katholische wissenschaftliche Zeitschrift auf dem Grenzfeld für das Gebiet der Völker- und Sprachkunde. Er blieb Herausgeber des „Anthropos“ bis 1923, hernach übernahm sein Schüler Vater Roppers S. V. D. dieses Amt. Während des Weltkrieges war er zeitweilig im österreichischen Hauptquartier; als Feldgeistlicher hat er sich besondere Verdienste erworben durch die Einrichtung von Soldatenheimen.

Die größeren Werke von Vater Schmidt und seine vielen Aufsätze geben uns ein Bild von dem rastlosen Schaffen des Mannes, der in seinen Studienjahren schon herzkant war. Seine Veröffentlichungen gelten der Gesellschaft und Wissenschaft der Völker, der Völkerkunde, der Völkerkunde, der Gottesbeide, dem Massenproblem, der Sklavenfrage, der Vielweiberei; dazu kommen die zahlreichen Arbeiten über verschiedene Sprachen in der Südsee. Ebenso sind manche Forschungsarbeiten auf seine Initiative zurückzuführen. Die Universität Bonn hat ihm den Doktorhut verliehen. In internationaler Beziehung von größter Bedeutung ist eine Ehrung aus dem vergangenen Jahr, da die Universität Löwen anlässlich ihres Jubiläums an vier Gelehrte die theologische Ehrenformel verlieh; unter diesen Vieren war Vater Schmidt der einzige Deutsche!

Der außergewöhnlich begabte Gelehrte, von dem ein Berliner Universitätsprofessor einmal gesagt hat, er sei sein bester Schüler gewesen, ist ein Muster von stiller Bescheidenheit. Vor einigen Monaten hatte ich Gelegenheit, ein paar Stunden mit ihm zu plaudern. Er machte in seiner Lebensgeschichte nicht den Eindruck eines Schicksalsreichen. Welche Bedeutung seinem 60. Geburtstag beigemessen wird, sieht man u. a. aus der Ankündigung einer Festschrift, die in Groß-ottob 180 Seiten, eine Festschrift für den Forscher sein soll. Aus allen europäischen Ländern haben sich einige 70 Gelehrte zusammengefunden, die zu diesem großen Werke aus ihren Fachgebieten Beiträge liefern.

Generalmusikdirektor Abendroth als Gastdirektor im Ausland. Generalmusikdirektor Abendroth ist eingeladen worden, das englische Symphonie-

orchester in drei Konzerten in der Queen's Hall in London Ende Februar zu dirigieren. Für April folgt Abendroth zwei Einladungen zu Gastspielen für die Philharmonie in Moskau und Leningrad.

Neus aus der „Verstadt“. In dem uns vorliegenden Februarheft schildert Paul Keller mit viel Witz und noch mehr Humor einen „Ausflug nach dem Orient“.

In seiner behaglichen und heimlichen Art erzählt er hier vom sterbenden, aber auferstehenden Morgenland, von dem seiner Wägenherrlichkeit entledigten Stambul, von der Befreiung der Frau und von Kemal Pascha, dem Schöpfer der neuen Türkei. Aus dem übrigen Inhalt des reichhaltigen Heftes erwähnen wir an erzählenden Beiträgen den Roman „Die sieben Geier“ von Anna Hilmar von Gehel, ein hohes Lied gültigen Frauentums, die symbolhaft-dämonische Erzählung „Der tschubische Spielmann“ von Hans Brand und die psychologisch sehr interessante, mit einem Kriminalfall verknüpfte Novelle „Das Fenster“ von Elisabeth Dill. In einem mit Bildnissen berühmter Zeitgenossen illustrierten Aufsatz plaudert der bekannte Porträtmaler Prof. Emil Stumpf von den Mühen und Schwierigkeiten seiner „Kopfgängen“, Honore Däumlers Bedeutung als Maler umreißt Fritz Hellwig in einem gut illustrierten Beitrag, in einem mit vielen interessanten Bildern geschmückten Aufsatz „Mode und Modetorheiten“ führt Gish Nagel die Leser durch ein Jahrhundert modischer Entwicklung, während die Kölner Zeichnerin Lotte W. Brecher in Wort und Bild eine lustige Wanderung durch die Stätten der „Weltbegegnung“ macht.

Der Rücktritt des Kölner Museumsdirektors Seder. Dr. Hans J. Seder, der Leiter der neuesten Abteilung des Kölner Wallraf-Richardus-Museums, ist aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurückgetreten. Dieser Schritt ist, obwohl Seder's Museumsstätigkeit lange Zeit umstritten war — man erinnert sich des Kampfes um das Schillinggrabsteinbild von Otto Dix — schließlich doch sehr überraschend gekommen, um so mehr, als noch vor kurzem die Neuerwerbungen, die Seder für seine Galerie unter den schwierigsten finanziellen Verhältnissen gemacht

hatte, bei einer Ausstellung allgemein anerkannt wurden. Seine Veröffentlichungen dieser Erwerbungen in einem Rechenjahrsberichte, den Seder kürzlich unter dem Titel „Die Galerie der Kunst“ im Verlage Klinghardt u. Biermann herausgab, ist nun eine Arbeit literarischen Abchlusses seiner dortigen Arbeit geworden.

Das Athenäum zu Selsingers veranstaltet aus Anlaß des Dürer-Jahres eine kleine ausgewählte Ausstellung von Originalwerken und Nachbildungen von Zeichnungen und Aquavellen. Dem Athenäum selbst gehören die Porträts des Kaisers Maximilian und Melanchthons und die Blätter „Christi Geburt“ und „Der Ritter, der Tod und der Hund“.

„Die schöne Helena“ als Jagdband-Operette. Im Theater an der Andraßstraße in Budapest gelangt demnächst „Die schöne Helena“ vollkommen umgearbeitet als Jagdband-Operette zur Aufführung. Offenbach's unsterbliche Operette wird nicht wieder zu erkennen sein. Helena und ihr weiblicher Hofstaat werden in großer Coiretillente, Darius, Paris und Orestes im Prad, Menelaus, Agamemnon und Achilles in neuzzeitigen, goldstrahlenden Uniformen auf der Bühne erscheinen.

Zeitschriften-Gau

„Die christliche Kunst“ (Verlag: Gesellschaft für christliche Kunst G. m. b. H., München) bringt in ihrem 5. (Februar-) Heft eine interessante zusammenfassende Darstellung über „Christliche Kunst in der Schweiz“. Der Verfasser des Festes, Dr. Linus Birchler, ist ein bekannter junger Schweizer Kunsthistoriker in Einsiedeln, der auch das neue Schweizerische Denkmälerwerk herausgibt. In der Rundschau finden sich unter anderem die wertvoll abgemessenen Grundrisse, die vor kurzem Direktor Kasnurd-Stuttgart aufgestellt hat, ferner wertvolle neue Ostermanniongettel.

„Organon“, Zeitschrift für geistliche Musik. Jährlich 6 Hefte, 6 Musikalien. 6.— RM. Verlag Wilhelm Berntheil, München.

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Die umstrittene Gefrierfleischversorgung

Der Unterausschuss für Landwirtschaft der Enquete hat soeben eine interessante Sonderveröffentlichung über das Thema „Die Auswirkung der Gefrierfleischkontingentierung auf die Preisbildung des Gefrierfleisches“ erscheinen lassen, die auf 43 Druckseiten die für die Verbraucher so wichtige Gefrierfleischversorgung behandelt. Die Enquete hat sich seinerzeit mit der Gefrierfleischversorgung befassen müssen, vor allem mit der Wirkung der Kontingentierung der zollfreien Gefrierfleischzufuhr und die Handhabung der Kontingentwirtschaft auf die Gestaltung der Preise und des Absatzes.

Wir haben jetzt bekanntlich ein zollfreies Gefrierfleischkontingent von 120 000 Tonnen im Jahre, das ohne jede unnütze Verteuerung auf dem kürzesten und zweckmäßigsten Wege den minderbemittelten Verbrauchern zugeführt werden soll. Mit Rücksicht auf die saisonmäßig ansteigende Arbeitslosenziffer im Laufe des Winters und die bescheidenen Unterstützungssätze der Arbeitslosenversicherung ist die genügende Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Gefrierfleisch doppelt nötig, zumal durch das Kontingent an sich die freie Konkurrenz in der Gefrierfleischversorgung aufgehoben ist. Die Arbeitnehmer als breite Schichten der Grosstadtverbraucher von argentinischem Gefrierfleisch müssen sich entschieden gegen die Versuche wenden, die neuerdings in der Öffentlichkeit den Eindruck erwecken wollen, als ob Gefrierfleisch infolge einer Verringerung der Preisspanne zum Frischfleisch seine Bedeutung für die Versorgung der minderbemittelten Schichten eingebüsst habe. Diese Ansicht wird insbesondere von Kreisen der Landwirtschaft vertreten. Die Arbeitnehmer sind sich daher mit dem Enquete-Ausschuss wohl bewusst, dass durch vorzuschlagende Verbesserungen nicht alle Misstände beseitigt werden können, solange durch die Kontingentierung die Nachfrage nach zollfreiem Gefrierfleisch nicht voll befriedigt ist. Die Enquete-Denkchrift verschliesst sich nicht der Tatsache, dass die deutsche Kontingentsregelung, verbunden mit dem Umstand, dass nur eine sehr kleine Anzahl von Importfirmen gleichzeitig an der Weltzerzeugung und am Welthandel mit Gefrierfleisch beteiligt ist, die Gefahr einer Loslösung des deutschen Preisniveaus von dem Preisniveau des Auslandes schafft. Die Gefahr würde darin bestehen, dass sich Hamburger Exportfirmen über den Absatz in Deutschland verständigen und so dem deutschen Verbraucher höhere Preise diktieren könnten als dem englischen, holländischen oder belgischen Konsumenten. Es genügt also, wie die Denkschrift feststellt, nicht, die vorhandenen deutschen Grosshandelsfirmen mit Kontingentsbezugschein auszustatten, sondern an die Stelle des durch die Kontingentierung unterbundenen Ausleseprozesses muss die planmäßige Auswahl der zuzulassenden Firmen treten. Ausserdem muss die Preisregulierung der freien Konkurrenz, die in der Kontingentierung nicht mehr vorhanden

ist, durch eine planmäßige Beaufsichtigung und Beeinflussung der Preisgestaltung ersetzt werden. Kommunalisierungs-Ideen in der Gefrierfleischbewirtschaftung lehnt die Denkschrift ab. — Vermutlich wird die Frage der endgültigen Gefrierfleischversorgung nicht mehr während des Bestehens dieses Reichstages gelöst werden können, zumal auch der Enquete-Ausschuss die Einzelheiten der Gefrierfleischbewirtschaftung dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur Prüfung überlässt, was praktisch einer Vertagung der Angelegenheit gleichkommt. Zweifellos wird die ausländische Gefrierfleischversorgung umso mehr an Tragweite verlieren, je eher die heimische Viehproduktion gesteigert und hochwertiges Frischfleisch zu billigen Preisen der Bevölkerung angeboten wird. Das erfordert aber eine behördliche Nachprüfung der unnatürlich grossen Spanne zwischen Stall- und Ladenpreisen.

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 15. Febr. Die schon lange erwartete Geschäftsbelebung ist heute in gewissem Umfange Wirklichkeit geworden. Das Hausse-Konjunktionsbild, von dessen Zustandekommen man schon gestern wissen wollte, scheint sich vergrößert zu haben. Auch seitens des Publikums und der Provinzkonjunktur war heute zunehmendes Interesse zu beobachten, was auch in kleineren Kaufordres zum Ausdruck kam. Bei Festsetzung der ersten Kurse traten ausserdem noch bestehende Baissepositionen stärker in Erscheinung und bewirkten naturgemäss entsprechende Steigerungen. Die innere Politik wurde heute ziemlich nebensächlich behandelt. (Das Scheitern des Reichsschulgesetzes und die Gefahr einer Reichstagsauflösung eigentlich nur zur Kenntnis genommen.) Dagegen fanden börsentechnische Momente stärkere Beachtung. Man verwies auf die zu Freitag einberufene Mitgliederversammlung der Interessengemeinschaft Berliner Privatbankiers, die sich mit einer eventl. Abschaffung der Medfoliquidation und einer Erhöhung der Minimalbeträge im Termingeschäft (um dem Kassamarkt mehr Kunden zuzuführen) beschäftigen wird. Der morgige Zuhlag dürfte, da die Differenzen in der ersten Monatshälfte gar nicht so erheblich waren, kaum Schwierigkeiten verursachen. Die ersten Kurse waren ziemlich gleichmässig um 1-3 Proz. erhöht. Mitteldeutsche, Ilse, Chadeaktien und Schles. Textil bis 5 1/2 Proz. höher, Jul. Berger auf erhöhte Dividendenschätzungen (20 Proz.) sehr lebhaft und 10 1/2 Proz. über gestrigem Schluss. Auch im Verlaufe blieb das Geschäft recht lebhaft. Unter leichten Schwankungen konnten die Kurse durchschnittlich weitere 1-2 Proz. anziehen. Löwe waren vorübergehend bis 200 gestiegen. Svenska streiften die 420 Grenze, auch Köln-Neussens, Hösch, Hambg. Elektr. und Nordd. Wolle waren bevorzugt. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftslos, nur Bosnier fester, Pfandbriefe still, in der Kursentwicklung nicht ganz einheitlich. Divisens eher angeboten. Schweiz und Amsterdam international schwach. Geld unverändert.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 15. Febr. An der Abendbörse blieb die Stimmung bei zunächst etwas lebhafterer Umsatztätigkeit fest. Das Geschäft wickelte sich jedoch wieder im wesentlichen innerhalb der Kulisse ab, während von aussenher der Ordreeingang ziemlich gering war. Gegen den Berliner Schluss konnten sich überwiegend Kursbesserungen von ca. 1 Prozent durchsetzen. Lebhafterem Interesse begegneten vor allem wieder Farben- und Elektrowerte. Goldschmidt und Rhein. Braunkohle konnten je 1 1/2 Prozent anziehen, während Mitteld. Kreditbank ihren hohen Kurs nicht behaupteten und 2 Prozent nachgaben. Nach Schiffahrtsaktien war die Nachfrage wieder etwas reger. Die Rentenmärkte lagen still. Im Verlaufe wurde das Geschäft allgemein ruhiger und die Kurse bröckelten auf Gewinnmitnahmen der Tagesspekulation ab.

Geschäftsberichte

Verein deutscher Oelfabriken, Mannheim. Die gestrige Aufsichtsratssitzung beschloss, der auf den 20. März einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 (5) Prozent vorzuschlagen.

Germania-Versicherung, Stettin. Bei den drei Germania-Gesellschaften ist der Prämieingang im Jahre 1927 auf mehr als 24 Millionen RM. gestiegen. In der Lebensversicherung sind neue Policen über 128 Millionen RM. ausgefertigt worden und der Versicherungsbestand hat sich auf 310 Millionen RM. Ende 1927 erhöht. Abgesehen von den sonstigen Vermögensanlagen haben die Gesellschaften im Jahre 1927 erhebliche Grundstückserwerbungen vorgenommen, deren buchmässiger Wert über 4 Millionen RM. (bei dem Friedenswert von 7,3 Millionen) beträgt.

Generalversammlungen

Badische Bank. Am Montag, den 5. März, findet in Mannheim die Generalversammlung der Aktionäre der Badischen Bank statt. Der Aufsichtsrat schlägt die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent vor.

Tagungen

Tagung der Metall und Blech verarbeitenden Industrie Württembergs und Badens.

Stuttgart, 14. Febr. Im grossen Stadtgartensaal trat heute vormittag halb 10 Uhr unter dem Vorsitz des Generaldirektors Dr. Debach-Geislingen die Metall und Blech verarbeitende Industrie Württembergs und Badens zusammen, um zu einer Reihe von wichtigen Tagesfragen Stellung zu nehmen.

Dr. Manke-Berlin referierte über die Bilanz der Handelsverträge auf dem Gebiete der Metallwarenindustrie. Er stellte dabei besonders fest, dass der deutsch-französische Handelsvertrag der Metall und Blech verarbeitenden Industrie nur wenig Vorteil gebracht habe, dass aber die Auslegung, welche die französische Regierung bisher den Vertragsbestimmungen gegeben habe, sowie die

bevorstehende neue französische Zolltarif-novelle geeignet seien, auch die wenigen Vorteile abzuschneiden. Von umso grösserer Bedeutung für die Industrie seien die Verträge mit den östlichen und südöstlichen Staaten Europas, insbesondere mit Polen und der Tschechoslowakei. Die Industrie müsse daher von der Regierung erwarten, dass diesen Staaten gegenüber möglichst bald die hauptsächlichsten, auf landwirtschaftlichem Gebiet liegenden Vorbedingungen zum Abschluss der Verträge geschaffen werden. Mit einem Referat Dr. Görnandts-Berlin, des Vorsitzenden der Geschäftsführung des Reichsbundes der deutschen Metallindustrie, über die Kartellierung und Rohstoffpolitik der deutschen Metallwarenindustrie schloss die Vormittags-sitzung. Nachmittags 4 Uhr fand ein Lichtbildvortrag über die Metallindustrie in Amerika statt.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 15. Februar.

Weizen, märk. 226-229, pomm. 254,25 bis 254,75, meckl. 264,50-264,75, schles. 269,25 bis 269,75, Roggen, märk. 231-235, pomm. 258, meckl. 265-265,50, schles. 256-256,75, Sommergerste 220-272, Hafer, märk. 208-219, pomm. 229,50, meckl. 240, Mais, waggonfrei ab Hamburg 219-221, Weizenmehl 28,75-33, Roggenmehl 29,75-33, Weizenkleie 15,3-33, Roggenkleie 15,25, Viktoriarbensen 47-55, kleine Speiseerbosen 33-36, Futtererbosen 24-26, Pelushken 20-20,50, Ackerbohnen 20,50-21,50, Wicken 21-23, Lupinen, blaue 14-14,75, gelbe 15,25-16, Serradella, neue 20,50-23,50, Rapskuchen 19,75-19,9, Leinkuchen 22-22,2, Trokenschnittel 12,8-12,9, Sojaschrot 21,2-21,8, Kartoffelflocken 23,2-23,7.

Vieh

Dem Bühler Schweinemarkt am 13. Febr. wurden 314 Ferkel und 49 Läufer Schweine zugeführt. Verkauf wurden 314 Ferkel und 33 Läufer Schweine. Der Preis für Ferkel war 28 bis 50 Mk. pro Paar und Läufer 60-120 Mk. pro Paar.

Dem Schweinemarkt am 14. Februar in Achern waren 9 Ferkel zugeführt. Bezahlt wurden 35-42 Mk. pro Paar.

Offenburger Zuchtviehmarkt vom 14. Febr. Heute fand in Offenburger Februart-Zuchtviehmarkt der Mittelbadischen Zuchtgenossenschaften statt. Aufgefahren waren 186 Ferkel und 6 Kühe bzw. Rinder. Verkauf wurden 56 Ferkel, also 44 Prozent. Die Preise bewegten sich zwischen 700 und 1100 Mk., geringere bis zu 550 Mk. Das Zuchtvieh war meist von bester Qualität aus den Amtsbezirken Bühl, Kehl, Staufen, Lahr, Ettenheim und Offenburger. Verkauf wurde nach Mittelbaden, Unterbaden und auch nach Bayern, von wo ein Händler erschienen war.

Dem Viehmarkt in Kandern am 14. Febr. waren zugefahren: 390 Stück Vieh, und zwar meist Ochsen. Es kosteten grosse Ochsen 600-800 Mk., mittlere Ochsen 500-600 Mk., grössere Nutzkühe 500-600 Mk., mittlere Kühe 400-500 Mk., Jungvieh, 1-2 Jahre alt, 300-400 Mk., Jungvieh bis zu einem Jahr 220 bis 300 Mk. Für Schlachtochsen wurden je nach Qualität 52-55 Pfg. pro Pfund Lebendgewicht bezahlt. Der Handel war mittelmässig. Dem Schweinemarkt am gleichen Tage waren 77 Milchschweine und 210 Läufer Schweine zugeführt. Erster kosteten 18-23 Mark pro Stück, letztere 25-30 Mark pro Stück. Während bei den Milchschweinen und den kleineren Läufern fast alle abgesetzt wurde, war bei den grösseren Läufern ein kleiner Ueberstand.

In Engen hatte der Schweinemarkt am 13. Februar eine Auffuhr von 37 Milchschweinen, von denen bei fauem Handel das Paar 30-35 Mark kostete.

Leder und Häute

Karlsruher Häuteauktion vom 14. Febr. Bei der hier stattgehabten Versteigerung von Häuten, Kalb- und Hammelfellen (badische Gefälle) gelangten zur Versteigerung: 10 302 Häute, 14 140 Kalbfelle und 1028 Hammelfelle. Dabei wurden nachstehende Preise erzielt (alles ohne Kopf): Kuhhäute bis 29 Pfund 100, 30-49 Pfund 89,25-97 Mk., 50-59 Pfund 92,25-102,25, 60-79 Pfund 94-112 Mk., 80 und mehr 92,25-102,75; Ochsenhäute bis 29 Pfund 108, 30-49 Pfund 104-107,25, 50 bis 59 Pfund 95,75-108, 60-79 Pfund 99,50 bis 117,75, 80 und mehr 95-110, 100 und mehr 95,25-100; Rinderhäute bis 29 Pfund 108, 30 bis 49 Pfund 103,75-106,50, 50-59 Pfund 85,75-97,25, 60-79 Pfund 84,50-97, 80 und mehr 77,25-87,75, 100 und mehr 77-91,25. Schusshäute 85, Kalbfelle bis 9 Pfund 187,75 bis 200,25, über 9 Pfund 165-170, Schusskalbfelle 115, Schaffelle, vollwollig, fein 84-87, halblang, fein 83, Blößen 67, Abschlag bis zu 15 Prozent, Kalbfelle bis zu 20 Prozent. Tendenz: Besuch gut, Verkauf langsam. Nächste Auktion am 14. März in Mannheim.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 15. Februar.

Elektrolythkupfer 135, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 95-97, Silber in Barren 78,50-79,50, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 10-11,50.

Pforzheimer Edelmetalle vom 15. Febr. Ein Kilo Gold 2800 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 78,50 Mk. Geld, 79,60-81,10 Mark Brief, ein Gramm Platin 10,40 Mk. Geld, 11,30 Mk. Brief.

Börsenkurse vom 15. Februar 1928

Berliner Effekten

	14. Febr.	15. Febr.
Ablösg. m. Ausl. kl.	52	52
Ablösg. dto. gr.	55,8	55,9
Ablösg. ohne	15,9	16,1
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkoh. Wanl.	12 1/2	12 1/2
5% Preuss. Kali	6,27	6,3
5% Preuss. Roggtrbk.	8,24	8,22
Schantungsbahn	7,4	7,5
Südd. Eisenbahnen	—	—
Baltimore	—	—
Hapag	152	152,5
Hambg. Südamerika	208	208
Hansa	215	—
Nordd. Lloyd	155 1/2	156
Danatbank	231	163 1/2
Deutsche Bank	161 1/2	169,5
Diskonto-Gesellschaft	158 1/2	160
Dresdner Bank	158 1/2	166
Reichsbank	195 1/2	196
Rhein. Kredit	129,5	129 1/2
Akkumulatoren	150 1/2	80,5
Adlerwerke	77 1/2	80,5
A. E. G.	167,5	169
Augsburg-Nürnberg	168 1/2	108,5
Bergmann	188	186 1/2
Berl.-Karlsruher Ind.	88,5	85,5
Brown-Boverie	15	150
Buderus	97	99 1/2
Chem. Albert	121 1/2	124
Daimler	89	89 1/2
Dtsch. Erdöl	181	184 1/2
Dtsch. Linoleumwerke	271	275
Dtsch. Maschinen	63	65
Dtsch. Petroleum	73-74	73-74
Eisenhandel	90 1/2	91,5
Dynamit Nobel	126 1/2	126
Dtsch. Wolle	51 1/2	52,5
Els.-Bad. Wolle	87	87
Eschweiler Bergwerk	—	210
Farbenindustrie	260	262 1/2
Feldmühle	208,5	212
Feltn & Quilleaume	125	127 1/2
Gaggenau	87	36,5
Gelsenkirchen	183 1/2	185
Gesfürl.	260,5	266
Goldschmidt	118,5	114
Gritzner	180 1/2	132
Guanowerke	89,5	89,5
Hammensen	150,5	152
Hannov. Maschinen	68,5	64
Harpener	185,5	189 1/2
Hirsch Kupfer	116	116,5
Holzmann	139	141,5
Hösch Eisen	141	146
Max Jüdel	146	144

	14. Febr.	15. Febr.
Kali Aschersleben	171 1/2	174,5
Karlsruher Maschinen	—	169 1/2
Knorr Heilbronn	—	170 1/2
Klöckner	120	87
Kollmar & Jourdan	—	86,5
Lahmeyer	163,5	164,5
Leopoldgrube	—	87
Laurahütte	80	80
Lindes Eismaschinen	155 1/2	156 1/2
Ludwig Löwe	253 1/2	255
Mannesmann	151,5	154
Motoren Deutz	82 1/2	82 1/2
Oberbedarf	104,5	105 1/2
Oberkoks	95 1/2	96 1/2
Orenstein	188	188
Phömx	99 1/2	101,5
Rheinstahl	166	169
Riebeck Montan	146,5	150
Schuckert	170 1/2	182 1/2
Siemens & Halske	285,5	288 1/2
Sinner	88	81
Stolberger Zink	224	224 1/2
Südd. Zucker	139 1/2	139 1/2
Svenska	410,5	419 1/2
Tuchfabrik Aachen	123,5	128,5
Ver. Ut. Nickel	163 1/2	168 1/2
Ver. Glanzstoff	580	592
Ver. Stahlwerke	108	104
Stahl Zypen	198	198
Wanderer	180 1/2	186 1/2
Westeregeln	183	186 1/2
Wieslocher Ton	98	98
Zellstoff Waldhof	250	256
Zellstoff-Verein	152 1/2	153,5
Concordia Spinnerei	136	137 1/2
Licht & Kraftv.	220 1/2	221,5

	14. Febr.	15. Febr.
Bayrische Motoren	190,5	186 1/2
Kronprinz Metall	128	128
N. S. U.	99 1/2	100
Rhein-Elekt.	158 1/2	156 1/2

Berliner Devisen

	14. Febr.	15. Febr.
Buenos-Aires	1791	1795
Kanada	4180	4188
Japan	1962	1966
Kairo	20943	20983
Konstantinopel	2123	2123
London	20419	20459
Newyork	4490	4498
Rio de Janeiro	0508	0505
Uruguay	4276	4284
Amsterdam	16859	16893
Athen	5544	5556
Brüssel	58225	58445
Danzig	8162	8178
Helsingfors	10547	10567
Italien	2219	2228
Jugoslawien	7864	7878
Kopenhagen	11216	11288
Lissabon	1948	1952
Oslo	11148	11170
Paris	16485	16505
Prag	12417	12437
Schweiz	80555	80715
Sofia	3027	3033
Spanien	7121	7128
Stockholm	11243	11255
Wien	5900	5912
Budapest	7820	7834

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink (Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 15. II. 1928.

	Kupfer, Tendenz: fester			Blei, Tendenz: stetig			Zink, Tendenz: still		
	Bezahlt	Brief	Geld	Bezahlt	Brief	Geld	Bezahlt	Brief	Geld
1. Januar	125,—	125,—	125,—	—	—	42,—	41,75	—	51,50
2. Februar	—	—	123,50	—	—	41,25	40,25	—	51,50
3. März	125,—	125,—	125,—	40,50	40,75	40,50	—	—	51,50
4. April	125,—	125,—	125,—	—	—	41,—	40,50	—	51,50
5. Mai	—	—	125,—	—	—	41,25	41,—	—	51,50
6. Juni	—	—	125,—	—	—	41,50	41,25	—	51,50
7. Juli	—	—	125,—	—	—	41,75	41,50	—	51,50
8. August	—	—	125,—	—	—	41,75	41,50	—	51,50
9. September	—	—	125,—	—	—	41,75	41,50	—	51,50
10. Oktober	125,—	125,—	125,—	—	—	41,75	41,50	—	51,50
11. November	—	—	125,—	—	—	42,—	41,75	—	51,50
12. Dezember	—	—	125,—	41,75	42,—	41,75	—	—	51,50

Karlsruhe

den 16. Februar 1928

Bezirksratsitzung vom 14. Febr. 1928

Zunächst wurden in öffentlicher Sitzung vier verwaltungsgerichtliche Klagen in Fürsorge-sachen behandelt. In drei Fällen wurden die Klagen abgewiesen, in einem Falle der Landes-fürsorgeverband Baden zur Erstattung von Für-sorgekosten verurteilt.

An Verwaltungssachen (Konzeptionswesen) wurden elf Fälle erledigt, wovon zwei Unterjogungen des Gewerbebetriebes von sogenannten Vermitt-lungs- und Detektivagenten wegen Nichtanwe-senheit für nächste Sitzung verschoben werden mußten, damit die Klagen sich persönlich verteidigen können. Die Erweiterung eines Tageskaffees mußte verjagt werden, da ein Bedürfnis in jenem Stadtbezirk zur Verlängerung eines Konditorei-kaffees bis zur Polizeistunde nicht begründet er-scheint.

In nichtöffentlicher Sitzung wurden die Kammergebühren für den Amtsbezirk Karlsruhe dahingehend erhöht, daß die Grund-gebühr für einjährige Kammer zukünftig 35 Pfg. (bisher 30 Pfg.) beträgt. Ferner wurde eine be-zugsbezugsfähige Vorzugsfrist den Schuln der Wasser-führungen betr. erlassen. Die Wasserfröhen sollen gute Schnalenerträge sein, weshalb sie ferner-hin geschnitten werden sollen. Auch wurde die Par-tenrevisionskommission für den Amtsbezirk Kar-lruhe-Durlach neu bestimmt und Vorschläge von Gemeindeführern genehmigt.

Der Karlsruher Fremdenverkehr 1927

Die vielfertigen Bemühungen von Stadt und Verkehrsverein zur Hebung des Fremdenverkehrs sind von erfreulichen Erfolgen begleitet, wie aus einer Statistik des Statistischen Amtes der Stadt Karlsruhe zu ersehen ist. Wenn auch der Vor-triebsverkehr noch nicht erreicht wurde, so ist doch eine bedeutende Steigerung gegenüber den Vor-jahren festzustellen. Wir entnehmen der Stati-stik folgendes:

Von je 100 Fremden, die Karlsruhe aufsuchten, stammten fast 25 Prozent aus Baden, mehrere 28 Prozent aus dem übrigen Süddeutschland; insgesamt also mehr als die Hälfte (53 Prozent) des Gesamtverkehrs stammte aus Süddeutschland. Berlin waren 6,7 Prozent, Hannover 2 Prozent, sonstige „Mitteleuropäer“ 2,4 Prozent. In Thüringen wohnten 1,1 Prozent, in Sachsen 3,8 Prozent, in Westfalen, Rheinland und Hessen-Nassau 19,2 Prozent und zwar in Frankfurt 6 Prozent und im besetzten Rheinland 1,9 Prozent. Die übrigen weitestgehenden Gebiete brachten 3,3 Prozent; somit umfaßte der norddeutsche Verkehr 38,3 Prozent. Vom Gesamtverkehr entfielen also auf Deutschland 91,3 Prozent, auf das Aus-land 8,7 Prozent und zwar 1,2 Prozent auf Frankreich, 7,5 Prozent auf Europa. Von letzterem Verkehr wiederum war am häufigsten der aus der Schweiz, Dänemark und Holland, auf den 2,1 bzw. 1,4 bzw. 1 Prozent des Gesamt-verkehrs entfielen. Gegenüber 1926 hat der Ge-samtverkehr eine Zunahme erfahren von 2,8 Pro-zent, und zwar der Ausländerverkehr von 9 Prozent, der Reichsdeutsche von 0,6 Prozent, der jüdische von 2,9 Prozent und der baltische von 4,8 Prozent. Diese Ergebnisse des Berichtsjahres zeigen deutlich, daß es auch in Karlsruhe seit der Stabilisierung der Währung im Fremdenverkehr vorwärts geht.

Kinderball in Germania

Kinder haben einen Kostümball. Man mag sich über den Sinn und tiefere Bedeutung eines solchen Festes freieren, sicher ist aber, daß es nichts Herzigeres gibt, als einen Kinderkostümball. Nir-gends findet man soviel ungebundene Fröhlich-keit, soviel selbstverständliches Aufgehen im Augenblick, ohne Absichten und Vorbehalte, als gerade bei Kindern. Sie stellen sich hinter dem großen Mattenfänger auf und tuten, und das Tuten und der Höllenlärm ist ihre Seligkeit. Sie bekommen einen prachtvollen Schirm, und der Schirm ist ihre Seligkeit. Ballon, Seil, Kätzchen und Papierflieger sind Seligkeit, Himmel, weil es keine Welt mehr gibt, sondern nur noch Schirm und Ballon. Und mit welcher ruhenden Sicherheit und natürlicher Klarheit sie ihre farben-frahen und herrlichen Kostüme tragen. Nichts trippelt die Ballettente, das Wiedermaierbändchen, dröckig schlappert das Holländerchen, mit gezierter Sicherheit kommt das Herrlein im Monokel einher, jedes erfährt unbewußt in der Selbstigkeit und Vielgestaltigkeit die Eigenart seines Kostüms. Und dann ihr Tanz! Voll natürlicher Grazie und Eleganz sind ihre Schrittschritte, mit denen sie ins Unbekannte hinein ihre Drehungen trippeln. Keine Routine und Mode, auch kein Schwingen, aber reizvolle, beglückende Natürlichkeit. Mit großen Augen, die lachen und leuchten, folgen sie dem famosen Ball- und Polztänzern von Ehlwester Schäffer, der den Kindern die Freude bereitet. Auch die Tänz der jungen Damen Edel (Tanzschule Frohmann) und Schütz (Tanzschule Mertens-Leger) finden ihren dank-baren Beifall.

Zuletzt geht der Erwählene, der angeblich über der Sache steht, beglückt und mit einem leisen Beigehauch der Beschämung nach Hause. Die herzliche Fröhlichkeit und feine Natürlichkeit der Kinder hat ihm mehr gegeben, als ein rauchendes Fest, bei dem er selbst „Mitte“ in irgend einer Rolle ist. Er bewundert und beneidet die Kinder, die zu ihrer Fröhlichkeit nicht viel mehr benötigen, als sich selbst. Natürlich muß er einräumen, daß es das „Germania“ verstanden hat, dem Fest der Kinder den richtigen Hintergrund zu geben. —

Obrigkeitsstadt. Es ist kein Druckfehler: es soll

taffächlich Obrigkeit (Stadt) und nicht Obrigkeit (Stadt) heißen. Und gemeint ist damit Karlsruhe. Der Obrigkeitstaat hatte zur Voraussetzung den besannenen „beschränkten Untertanenverstand“. Die Obrigkeit muß dementsprechend auf dem von der Obrigkeit vorausgesetzten „beschränkten Ge-meindebürgerverstand“ fußen. Seit Wochen wird in unserer landschaftlich nettesten Straße, in der mittleren Kriegsstraße, Holz gehauen. Immer der zweite Baum fällt der Säge und der Art zum Opfer; darunter allerlei Bäume, auch mächtige, prächtige Linden, die im heißen Sommer als Schattenpender willkommen waren. Was und gibt es für eine Stadt von der Lage und Art Kar-lrubes überhaupt etwas prächtigeres, als etwa im Pfingsten herum die wunderbare grüne Allee mit den dahinter liegenden Park- und Gartenanlagen, wie sie die mittlere Kriegsstraße bisher darstellte? Und dann wieder im Herbst, welches Orchester der brennendsten Farben und welche Farbenperspek-tive! Und jetzt wird dort Holz geschlagen. Es sind zu viel Bäume! Immer der zwischen drinnen muß weg. Der Stadtbürger mit seinem be-schränkten Gemeindebürgerverstand geht daran vorüber — zuerst achlos: es wird ja immer irgendwo gepflastert und gehämmert und ab-gerissen und erneuert. Dann aber etwas ver-mindert: wozu wird denn gerade in der Kriegsstraße Holz geschlagen? Kann er sich doch nicht erinnern, daß ihm die geschlagenen Bäume jemals im Weg gewesen sind, wenn er nicht gerade Autofahrer ohne innerlich berechtigten Führerschein ist. Schlech-tig aber äußert er doch seinen Unmut und er-schöpft, denn er weiß nicht, was dieser Holzschlag der Stadt Karlsruhe bedeuten soll und er kann sich's auch nicht denken. Gerne hätten wir es ihm jetzt gesagt, aber wir wissen es auch nicht und sind daher auf den Gedanken gekommen, den wir oben gedruckt haben: es soll dem Karlsruher Stadtbürger dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß er — zwar als Staatsbürger mündig, aber als Stadtbürger unmündig — nur über den beschränkten Gemeindebürgerverstand verfügt, der darüber froh sein kann, daß er eine Obrigkeit im Rathaus hat, die für ihn denkt und sorgt, so daß er sich ruhig schlafen legen kann. Dürfen wir aber trotz dieser Einschätzung, die der Karlsruher Stadtbürger von seiner hochwohlwolligen Ge-meindeobrigkeit in dieser Angelegenheit erfährt, uns die behagliche Bitte erlauben: Wächte man uns neugierigen Stadtbürgern nicht endlich in aller Öffentlichkeit mitteilen, warum zur Zeit, wo wir doch wieder Holz und Kohlen haben, die Kriegs-straße teilweise abgeholzt wird? Vielleicht kann die Antwort durch das Städtische Nachrichtenamt erfolgen, das zweifellos den Stadtbürgern schon vieles mitgeteilt und erklärt hat, was nicht in der Weise ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, wie die Abholzung der Kriegsstraße. —

Ein neues Post-„Patentbuch“. Von der Deutschen Reichspost wird demnächst ein Patent-buch herausgegeben. Das Werk besteht aus einem alphabetischen Verzeichnis sämtlicher Post-anstalten des Deutschen Reiches und gibt Auf-schluß über das bei der Poststellung der Patent-zonen zugrunde zu liegende Gebührenfeld (früher Tagelohn genannt), ferner darüber, zu welchem Land und Verwaltungsbezirk jede Post-anstalt gehört. Außerdem enthält es in einem besonderen Anhang ein Verzeichnis aller in den abgetrennten Gebieten liegenden Postorte.

Selbstmord. Am Dienstag Abend hat sich ein in der Südmessstadt wohnhafter alleinstehender 58 Jahre alter Schlosser in seiner Wohnung ein-geschossen. Da er auf mehrmaliges Hüfen und Rufen nicht öffnete, ließ man die Tür durch einen Schlosser öffnen und fand den Lebens-müden an der Rückseite der Schlafzimmertür erhängt vor. Wiederbelebungsbemühungen waren ohne Erfolg.

Kaminbrand. Durch Ueberhitzung eines Ofens entstand am Dienstag nachmittag in einem Hause im Zirkel ein Kaminbrand. Die alarmierte Feuerwehr brauchte nicht einzugreifen.

Güterniebstahl. In der Montag nacht wurde in dem Baugelände zwischen Wiesen- und Zim-merstraße ein Güterniebstahl verbrochen und 14 Hü-bner von noch unbekanntem Täter entwendet.

Festgenommen wurden ein Maltergeschiffe von Lorzenhof und ein Betriebsführer von Krenze wegen Unterschlagung, ein Arbeiter von hier wegen versuchten Diebstahlsverbrechens, ein Schrift-führer von Röll, der von der Staatsanwaltschaft Würzburg wegen Betrugs gesucht wurde, ein aus einer Anstalt entwichener Fürsorgegehilfe, ein Maurer von Bretten und ein Gelegenheits-arbeiter von hier, die zum Straf Vollzug ge-sucht wurden, ferner zehn Personen wegen ver-schiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen

Verbehaltenen Plätze beim städtischen Masken-ball. Wie in der Vorwoche, sind auch dies-mal beim städtischen Masken- und Fremdenball in der Karlsruher Festhalle Lauben eingerich-tet, die gegen einen mäßigen Zuschlag vermietet mer-den. Es sind das vor allem Tische auf dem Pod-ium im großen Saal, von denen aus das ganze Ballgetriebe sehr gut übersehen werden kann und gleichzeitig auch ein bequemer Zugang zum klei-nen Saal geboten ist. Auch im kleinen Saal sind Lauben eingerichtet. Für denjenigen, der nicht in größere Gesellschaft kommt und daher keinen ganzen Tisch brauchen kann, sind reservierte Res-taurantplätze vorhanden, die man sich eben-falls gegen einen kleinen Zuschlag sichern kann. Sie befinden sich auf der unteren Galerie des großen Saales und auf dem Podium im kleinen Saal. Da das Interesse für diese Lauben und Plätze sehr groß ist, empfiehlt sich baldige An-meldung bei Stadtdirektor Dr. Winter. Es sei auch daran erinnert, daß die erste Balkonreihe bevorzugte Plätze hat. Der Vorverkauf für den

Maskenball hat hier und auswärts lebhaft ein-gesetzt, so daß ein altes Haus sicher ist.

Allemannen Strandfest 1928. Frohe Stun-den am Redar haben in diesem Jahre die Ru-der-Allemannen ihr nummehr schon tradi-tionell geworden Strandfest benannt. Sag über allen bis jetzt schon veranstalteten Strand-festen immer ein eigenartiger Zauber, so wird gerade beim diesjährigen Fest der Zauber ein-ganz besonderer sein. Karlsruher Künstler und die Allemannen bemühen sich eifrig dem Strand-fest wirklich die Note des „Frohe Stunden am Redar“ zu verleihen. Man findet eine Redar-terrasse, einen Schloßkeller, und um auch mit der Modernen zu gehen, eine Redar-diele. Vier Kapellen spielen zum Tanz auf. Frohe Stunden am Redar bringen ein wenig Romantik in das heilige Alltagsleben; Alt-Heidelberg wird auffallen, damit roman-tischer Zauber dem Strandfest die Weisheit gibt. In-fres heimischen Dichters, Viktor v. Scheffels unvergessliches Lied „Alt-Heidelberg“ wird wohl werden, wenn in Karlsruhe umgewandelt Zeit-halle die Stadt, die keine am Redar und am Rhein sich aufstaut und wann mit des Stromes Wellen die „Wandungen“ um die Rette klagen. Die Karlsruher Allemannen hoffen, daß ihre Kar-lruher Witzbürger das Strandfest mit dieser ganz eigenartigen Note recht zahlreich besuchen, gibt es doch den Grundhof für Bootserneuerungen des so gefunden und schönen Rudersports wesentlich zu stärken.

Der Verein der „Rheinpfläzer“ trifft sich am Samstag, den 18. Februar zu einem Mas-kenball im „Friedrichshof“. Stimmung und Tanz lauten die Parole und wird mit dazu beitragen, allen Mitgliedern und Gästen einige vergnügliche Stunden zu bereiten. Darum auf am Samstag Abend zu den „Rhein-pfläzern“.

Aus den Vereinen

Katholischer Frauenbund. Am vergangenen Montag hatten sich die Mitglieder des Kathol. Frauenbundes zu einem heiteren Bundesnachmittag in der Glashalle des Stadtparkrestaurants eingedrungen. Unermüdet waren die Vorsetze der Mittelfahrt Frau Walz und ihre Helferin-nen tätig, ihren Bundesgeschwestern einige frohe Stunden zu bereiten. Die vereinigten Wägen waren mit Erfolg gelüht. „Frohinn und Freude“, das Motto des Tages beherrschten das keine Fest. Ja, der Humor zog in höchst-gelegener Aktion in den Saal ein, gefolgt von Ber-richtern der einzelnen Bundesbezirke, die ihm heute ihre Huldigung darbringen wollten. Die Jugend war mit ganzer Seele dabei. Sie machte bei Spiel und Lied ihre Sache sehr gut und erzielte reiche Beifall. Die Feierzeit erreichte ihren Höhepunkt, als in altmodischem Aufzug das humoristische Trio der Kaffeebaben, Frau Schnabel, Frau Jüngle und Frau Göschle erschien. Auge und Ohr ergötzen sich an dem geschmackvollen Aneinander. Einen Vortrag über „Frohinn und Freude“ hielt Frau Haas. Sie gab der Frau und Mutter dar-in den Rat, Freude und Frohinn zu begünstigen für den Alltag zu nehmen. Jeder Mensch habe ein Recht auf Freude, besonders die liebe Kinder-welt, die ohne Freude verkrüppelt. Glückliche die Kinder, die eine Freudenform mit auf den Le-bensweg nehmen können! Dankbarkeit gegen jeden, der uns Gutes tut, insbesondere gegen Gott, unseren lieben Vater, läßt Freudenblumen erblühen. Selbstlose Liebe und Freude andern geben, sind die besten eigenen Freuden und ihre größte Stütze ist der gute Wille. Und heute, so schloß die Rednerin ihre Ausführungen, öffnen wir dem Frohinn weit die Türen! — Wie groß unsere Sehnsucht und der Wunsch nach Freude, Heiterkeit und Frohinn war, zeigte die zahlreiche Beteiligung an dem schönen Bundes-nachmittag. Über 300 Mitglieder waren am-gegen. Alle gingen frohen und dankbaren Herzens in den Alltag zurück. — Am Montag, den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr wird die Bundesvor-sitzende Fräulein Dr. Gertraud Krabbel im hiesigen Rathausssaal sprechen. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

Handwerkskammer-Wahlen 1928. Am Donnerstag, den 1. März finden die Handwerkskammerwahlen für die nächsten 6 Jahre statt. Bei der letzten Sonntag im Kolosseum abgehaltenen gemeinsamen Ver-sammlung der drei Wahlgruppen: 1. Innun-gen, 2. Fachverbände, 3. Gewerbevereine wur-den folgende Handwerksmeister vorgeschlagen:

Wahlgruppe I. Mitglieder: 1. Mecher Karl, Schrei-nermeister, Bühl; 2. Ulrich Karl, Metzger-meißer, Baden-Baden; 3. Blum Ernst, Schlosser-meißer, Karlsruhe; 4. Doldt Ferdinand, Man-nermeister, Karlsruhe; 5. Helber Karl, Glaser-meißer, Pforzheim; 6. Kreisler Joh. Gg., Fri-seurmeister, Pforzheim; 7. Kink Karl, Zimmer-meißer, Ettlingen; 8. für 5 Jahre.

Ersatzmänner: Bender Adolf, Schuh-machermeister, Bühl; Höftele Eugen, Schlosser-meißer, Rendsch; Seitz Oskar, Schmiedmeister, Karlsruhe; Sannbach Karl, Friseurmeister, Karlsruhe; Lehmann Jakob, Wagnermeister, Pforzheim; Alt Willy, Schneidermeister, Pforz-heim; Meißner Albert, Schneidermeister, Ett-lingen; Seeger Friedrich, Schmiedmeister, Dill-heim, für 5 Jahre.

Wahlgruppe II.

Mitglieder: 1. Kipp Wilhelm, Elektro-Installationsmeister, Karlsruhe. Ersatzmann: Haag Emil, Maler-meißer, Karlsruhe.

Wahlgruppe III.

Mitglieder: 1. Jermann Eduard, Ma-lermeister, Bruchsal; 2. Weigel Leo, Buch-druckermeister, Karlsruhe; 3. Graf Friedrich, Blechmeister, Achern; 4. Heiler Martin, Schreinermeister, Philippsburg.

Ersatzmänner: Landmesser Wilhelm, Schneidermeister, Bretten; Höfel Karl, Mau-nermeister, Durlach; Mast Karl, Schreiner-meißer, Steinbach b. Bühl; Bechtold Karl, Schlossermeister, Rastatt.

Es ist hoch erfreulich, daß die beiden verdien-ten Präsidenten Herr Malermeister Eduard Jermann, Bruchsal und Herr Schlossermeister Ernst Blum, Karlsruhe, wiederum einstimmig zur Wahl vorgeschlagen wurden. Da noch nach dem alten Wahlrecht gewählt wird, war es leider nicht möglich, die Handwerkskammer-mitglieder gerechter Weise in die verschiede-nen Bezirke der Handwerkskammer zu ver-teilen. Auch leidet die Zusammenfassung tat-sächlich darunter, daß einzelne Berufe außer-ordentlich zahlreich vertreten sind, währenddem andererseits ganze Berufsstände keine Vertretung in der Handwerkskammer haben. Ein gerechter Ausgleich ist deshalb, bei der Zu-wahl, die durch die Kammermitglieder erfolgt, dringend notwendig. Verschiedene Innungen und Gewerbevereine hatten den Anmeldetermin übersehen, wodurch weniger Stimmen möglich sind. Es kommen somit fernerhin auf 576 Handwerker 1 Stimme, was ein Gesamtger-be von 25 Mitgliedern bei der Handwerks-kammer ergibt. Ein Teil der bisherigen Mit-glieder der Handwerkskammer verbleibt im Amte. Hoffentlich wird die neue Handwerker-novelle dieses Wahlsystem verbessern.

Tages-Anzeiger

für Donnerstag, den 16. Februar 1928

- Badisches Landestheater. Abends 8 Uhr: „Wil-helm Tell“.
- Gloria-Palast. „Die Liebe vom Jäger-stamm“. — „Die Weisheit nach dem Rind“.
- Restaurant „Elefanten“. Kabarettvorstellung, erstl. Programm.
- Weinhaus Emils Tuff. (Zum goldenen Ochsen). Konzert.
- „Paulaner“ — Thomasbräu (Silberner Anker). Original Oberbayerische Oberländer.
- „Rauinger“. Abends 8.15 Uhr: Große Star-bierfest mit Kappenabend und humoristischen Konzerten.
- Wirtschaftsbund Mühlburg. Abends 8.49 Uhr in der „Reisenhalle“. Vortrags- und Diskus-sionsabend. (Dr. Müller-Meiß).
- Badischer Kunstverein (Waldstraße 3). Von 10 bis 1 Uhr und von 2 bis 4 Uhr: Ausstellung (Gruppe Heidelberger Maler).

Amthliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Zurückgesetzt auf Ansuchen: Professor Peter Müller an der Realschule in Radolfzell.

Gewerbliches

Die Drogerie Lang, jetzige Drogerie der Weststadt, bringt in- und außerhalb ihrer Geschäftsräume mehrere tausend Geschäftsver-legungs-Prospekte zur Verteilung. In diesen Prospekten befinden sich zwei Fehler der Druckerei, jedoch keine Druckfehler, vielmehr Leschiffsinnsfehler. Jede Person, die diese Leschiffsinnsfehler findet und sie in den Geschäfts-räumen der Drogerie Lang — in der jetzigen Dro-gerie der Weststadt — Sophienstraße 128, Ede Schiller- und Sophienstraße Kadentür: Straßenbahnhaltestelle, bekannt gibt, erhält einen brauch-baren Geschenkartikel.

Karlsruher Ständebuchauszüge

Sterbefälle. 18. Febr. Hermine Widol, 2 Monate 16 Tage alt, Vater: Emil Widol, Expe-dient. — 14. Febr. Franz de Corredoan, Knit-scher, ledig, 64 Jahre. — Christiana Dörner, Witwe von Hermann Dörner, Postsekretär, 68 Jahre.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe. A. Hauptredaktion: Dr. A. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten: Dr. G. H. Berger. Verantwortlich für Redaktionsdienst: Dr. G. H. Berger. Verantwortlich für Anzeigen: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Guten-bergstraße 12.

Jetzt mitten im Winter Tomatensuppe?

Sehr einfach:

„Nehmen Sie MAGGI'S Suppenwürfel!“



Vitaminhaltig — 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg. —

Amtliche Anzeigen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Karl Brand und Otto Cuffi, Steinmetz und Kunsthandwerk in Karlsruhe, Blumenstr. 27, ist die Schlussverteilung genehmigt. Das Honorar des Konkursverwalters ist auf 500.— RM festgesetzt. Termin zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis und zur Beschlussfassung über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände ist bestimmt auf Freitag, den 9. März 1928, vorm. 10 Uhr, hier, III. Stad. Zimmer Nr. 252. Karlsruhe, den 9. Februar 1928.

Bad. Amtsgericht, Geschäftsstelle.

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Gärtners Adolf Essig in Forchheim, Wolfstr. 818, wurde nach erfolgter Bestätigung des Vergleichs vom 9. Februar 1928 aufgehoben. Das gegen den Schuldner Adolf Essig bei der Eröffnung des Vergleichsverfahrens angeordnete allgemeine Verfügungsverbot beruht für die Zukunft keine Kraft.

Karlsruhe, den 13. Februar 1928.

Geschäftsstelle Bad. Amtsgerichts A. 3.

Ranzanda
gelbige süße
Kindern-Güßler
beugt die
Süßholzw. Mohn!
Unsere Fenster-Ausstellung gibt Ihnen ein Bild unserer selten reichhaltigen und geschmackvollen Auswahl und der sehr billigen Preise.
Wilf. Zimmer
Königsstr. Nr. 125-127

INGENIEUR FRITZ SUCK
TECHNISCHE VERTRETUNGEN
Kaiserstr. 223 KARLSRUHE Fernr. 1254
LAGER:
IN MODERNEN BELEUCHTUNGSKÖRPERN
Fabrikat „Dr. Twerdy“, D. R. G. M. u. D. R. Patent
SPEZIAL-BELEUCHTUNGEN
für
Schaufenster, Innenräume, Außenfronten
Fabrikat „Kandem“ (Körting & Mathiesen A. G. Leipzig)
Transparente Steckschilder
Ausarbeitung von Beleuchtungsprojekten
Elektrische Heiz- und Koch-Apparate

Kalkulator gesucht!
Bedingung mehrjährige praktische und theoretische Tätigkeit auf dem Gebiet der Kalkulation in Maschinenfabriken, um selbständig Arbeitszeiten bei modernen Arbeitsmethoden bestimmen zu können. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten.
Schaerer-Werk
Spezialfabrik für Schnelldrehbänke
Karlsruhe — Rheinhafen.

Lampenschirm-Gestelle!
30 cm Durchmesser Mk. 1.10
50 cm Durchmesser Mk. 2.00
60 cm Durchmesser Mk. 2.60
70 cm Durchmesser Mk. 3.40
Alle Formen gleiche Preise
In Japan-Seide Mk. 4.50, in Seiden-Battat Mk. 1.60
sowie sämtliche Besatzarten wie:
Seiden-Fransen, Schnüre, Rüschen, Wickelband und fertige Schirme billig. Ferner Nachschick-Lampen mit Schirm Mk. 6.80, Tisch-Lampen mit Schirm von Mk. 8.50 an.
576
Ständerlampen, Zuglampen, Schlafzimmer-Ampeln nur in Ausführung, billig
Chr. Dosenbach, Putzgeschäft, Herrenstr. 20

Statt Karten.
Danksagung.
Wir danken herzlich für die so überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei unserem herben Verluste. Besonders danken wir für die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden und das ehrende Geleite zum letzten Ruheplätzchen meiner unvergesslichen Frau, unseres teuren Mütterleins, unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante.
Karlsruhe, den 15. Februar 1928.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Klohe
Druckerei-Vorsteher a. D. der bad. Staatseisenbahn.

Karlsruhe
Städt. Masken- und Fremdenball
in sämtlichen festlich beleuchteten u. geschmückten Sälen d. Festhalle
Samstag, den 18. Februar 1928
Preiskrönung v. Einzelkostümen u. Gruppen im Gesamtwert v. 1000 M.
Zwei Ballorchester Zwei Jazzkapellen.
Im Biergarten: Wiener Schrammelmusik.
Anfang 8 Uhr. Ende 8 Uhr morgens.
Eintrittspreise: Zu den Fest- und Tanzsälen 4.50 Mk. (an der Abendkasse 3 Mk., Balkon (obere Galerie) 1. Reihe, vorbehaltenen Sitzplätze 5 Mk., vorbehaltenen Lauben 2.00 Mk., vorbehaltenen Restaurationsplätze 1 Mk. Vorverkauf: In Karlsruhe bei Zigarrengeschäft Ed. Flügge, Kaiserstr. 51; Waschespezialgeschäft K. Holzschuh, Werderstr. 48; Zigarrengeschäft K. Riedling, Kaiserallee 31; Zigarrengeschäft Friedr. Töpfer, Kriegsstr. 3a, und Filiale Georg-Friedrichstr. 25; Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 189, Eing. Ritterstr.; in Bruchsal bei Zigarrengeschäft Wilh. Hoffmeister, Schlossstr. 2; in Pforzheim bei Zigarrengeschäft Wilh. Mogel, Westl. Karl-Friedrichstr. 7; in Rastatt bei Zigarrengeschäft Otto Pilsam, Poststr. 10. Vorbehaltenene Balkonplätze nur bei der Auskunftsstelle des Verkehrsvereins Karlsruhe und Stadtgartenkassier Bronner. Bei letzterem auch Lauben und vorbehalten Tischplätze. Zugang zu den Ballsälen durch die Kleiderablage Westseite, für Gruppen durch das Hauptportal, zur oberen Galerie (Balkon) über die äusseren Galleriestreppen West- und Ostseite. Zutritt zu den Ballsälen nur im Maskenkostüm oder Ballanzug. Anstössige Kostüme werden nicht zugelassen. Nach Schluss Strassenbahnverbindung nach allen Seiten. Rückfahrgelegenheit für Auswärtige mit Sonderkraftwagen nach vorheriger Anmeldung beim Verkehrsverein Karlsruhe (Rathaus).

Gar. naturreiner
Bienenhonig
das Feinste, 10 Pfd.-Dose Mk. 11.—, halbe Mk. 6.— frei Nachh. ohne Nebenb. Garant. Zurückn.
G. Ellmers
Odeweg
Lüneburger Heide 17.

Möbel
aller Art
in schönen, modernen Formen, prima Qualität äußerst billig bei
J. Kiermann,
Verrenkstr. 40.

Inserate
finden durch den
Badischen Beobachter
weiteste
Verbreitung

Kammgarn-Strickwoolle
allererste Qualitäten zu Engrospreisen direkt an Private Preislagen
Mk. 1.55, 1.25, 1.10, —.95 u. —.80 p. 100-Gramm-Strang. Bestellungen Sie Zusendung von Probesträngen gegen Rückgaberecht. Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden. 143
Hermann Becker
Sambrecht (Pfalz).

Sieben erschien:
Entwurf zum Bad. Befoldungsgesetz
vom 27. Januar 1928
Mit Begründung der Vorlage an den Bad. Landtag und mit der neuen Befoldungsordnung A u. B
Preis M. 2.50
Ferner ist zu haben:
Bad. Befoldungsordnung
vom 27. Januar 1928
Enthaltend die Befoldungsgruppen A 1-12 und B 1-4
Preis M. 1.50
Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe i. B.

4264
Seide und alle Besatzartikel
färbt und reinigt
Färberei Printz A.-G.
Annahmestellen überall. Telefon 4507/4508

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter
Antonie Braunagel Wtw.
sagen herzlichen Dank.
Für die trauernd Hinterbliebenen:
Wilh. Braunagel
Herrenstrasse 7.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise inniger und wohlthuender Anteilnahme, die uns aus Anlass des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer herzlichsten Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante zuteil geworden sind, möchten wir hiermit unseren tiefstgefühlten und herzlichsten Dank sagen.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Anton Himmelsbach.
Karlsruhe, den 16. Februar 1928.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Die beste Erholung ist eine Seereise!
3 Mißelmeerfahrten von Mitte Febr. bis Mitte Juni
3 Orientsfahrten von Mitte März bis Anfang Mai
3 Griechenlandsfahrten von 20. April bis 26. April
3 Polarisfahrten von 20. Juli bis 3. August
3 Nordkapfahrten von Mitte Juli bis Ende August
3 Skandinavien-Ostseefahrten von Ende Juni bis Mitte August
Kostenlose Auskünfte und Prospekte durch unsere Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
in Karlsruhe: Lloyd-Reisebüro Goldfarb
Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstrasse,
in Baden-Baden: Norddeutscher Lloyd, Vertretung Baden-Baden
Lloydreisebüro G. m. b. H., Lichtenhalerstr. 10
in Offenburg: Becht und Gebringer, Güterbahnhof,
in Pforzheim: Lloyd-Reisebüro Franz Leppert, Schlossberg 15.

Friseur- u. Perückenmacher-Zwangsinning
Karlsruhe i. B.
Am Fastnachtsonntag
sind die Friseur-Geschäfte
von 1-7 Uhr nachmittags geöffnet.
Perücken, Schminken, Puder,
bei Ihrem Friseur.

Badisches Landestheater
Donnerstag, 16. Februar
Geöffnete Vorstellungen für die an Oftern zur Entlassung kommenden Volksschüler.
Wilhelm Tell
von Schiller
In Szene gesetzt von Fritz Baumhach
Geführer: b. b. Krand
Rittmeister: Ritter
Rudwig: Lettgeb
Stauffacher: Schulze
Gunn: Schellenberger
Rebing: Hienrichel
Fahrt: Ebber
Tell: Hiel
Bühlmann: Herd
Ruzant: Schmeider
Berni: Wehner
Kruob: Gemmede
Waldthal: Dahlen
Saurat: Gail
Friedrich: Aubne
Kunthold: Brand
Müller: Müller
Garras: Alschke
Schill: Wehner
Kranzbog: Brand
Steinmetz: Scholtz
Gelesen: Schmitz-Becker
Lymar
Alter Mann: Schellenberger
Auskäufer: Wehner
Landenberger: Wehner
Rudine: Weber
Geitrib: Braunberger
Schlotz: Braunsberger
Walter: Quaiser
Wilhelm: Sonntag
Bernard: Wehner
Wendel: Ermarth
Wendel: Genter
Hildegard: Wehner
Jann: Gail
Seybi: Schmeider
Sung: Scholtz
Wanderer: Wehner
Anfang 18 Uhr
Ende 20.45 Uhr.
Fr. 17. 2. Vert. Göttemom. Sa. 18. 2. Cabaret (Bunte Bühne).

Verein der „Rheinpfälzer“ u. v.
Karlsruhe.
Samstag, den 18. Februar, im Festsaal des Friedrichshofs
Masken-Ball
Saalöffn.: 7 Uhr Ende 4 Uhr
Vorverk.: Mitgl. Mk. 1.—, Nichtm. Mk. 1.50 in den an den Plakaten ersichtlichen Geschäften, sowie auch im Restaurant Friedrichshof
Es ladet höflich ein „Die Pfälzer“.

Schützen-Gesellschaft Karlsruhe i. B.
Gegründet 1721
Heute Donnerstag
von nachm. 4 bis abends 9 Uhr im „Klapphorn“, Amalienstrasse 14a
letzte Kartenausgabe für den Schützen-Ball
an Mitglieder gegen Anzeigekausweis.
Der Verwaltungsrat.

Nehmt Musikunterricht!
bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes.
Lehreradressen erhältlich in den Musikalienhandlungen. //

Schlafzimmer - Bilder
22 Nr. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schäfers Kunsthandlung
Kaiserstr. 38

Vereins-Drucksachen
Mitgliedskarten
Eintrittskarten
Einladungen
Programme
Plakate
empfiehlt
sach und billig
Badenia A.-G.
Karlsruhe / Steinstr. 17-21

Gelegenheit!
Piano
gebraucht, achtmittig
Inhabersbesitz, in Garantie, sehr preiswert, bei Teilzahlung.
Musikhaus Schalle
Stadterstr. 175.

Heirat!
Kathol. Lehrer, 45 Jahre, wünscht sich zu verheiraten. Zufuhr mit Bild unt. Nr. 245 an die Geschäftsstelle.

Unterricht
in Klavier und Laute wird erteilt:
Gartenstr. 50 U